Europa für Bürgerinnen und Bürger

Das Projekt "Europa gemeinsam gestalten - Neue Identität der Städtepartnerschaften" wurde mit Unterstützung der Europäischen Union im Rahmen des Programms "Europa für Bürgerinnen und Bürger" gefördert

Geltend für

Aktion 1 Maßnahme 1.1 *"Bürgerbegegnungen im Rahmen von Städtepartnerschaften"*

Beteiligung: Das Projekt involvierte 644 Bürgerinnen und Bürger, insbesondere 492 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der Stadt Brühl, NRW, Deutschland; 74 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der Stadt Royal Leamington Spa, (UK); 37 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der Stadt Sceaux (F); 38 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der Gemeinde Kunice (PL).

Ort / Datum: Die Veranstaltung fand in der Stadt Brühl, NRW, Deutschland, von 02.10.2013 bis 07.10.2013 statt.

Kurze Beschreibung:

40 Jahre Städtepartnerschaft,
1973-2013 Royal Leamington Spa (GB) – Brühl (D)
Bürgerbegegnung und Festprogramm
von Mittwoch 2. Okt. bis Montag, 7. Okt. 2013 in Brühl

Förderverein Brühler Städtefreundschaften e.V.

5 Veranstaltungen wurden im Rahmen des Projekts durchgeführt:

Veranstaltung 1

Mittwoch, 2. Oktober 2013
Begrüßungsvortrag des Landtagsabgeordneten Gregor Golland zur Entstehungsgeschichte des Landes NRW aus der britischen Besatzungszone im Jahre 1948 mit Hilfe der englischen Staatsführung.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Gäste aus dem In- und Ausland, liebe Freunde der internationalen Städtepartnerschaften,

es ist mir eine besondere Freude und Ehre heute hier zu Ihnen zu sprechen.
Als Brühler Bürger und Landtagsabgeordneter von Nordrhein-Westfalen weiß ich um die Bedeutung gerade des

britischen Einflusses auf unsere Heimat.
Von unserem Parlament darf ich Ihnen auch die besten Grüße für eine schöne Woche in Freundschaft übermitteln.
Bevor ich nun aber zur Entstehungsgeschichte unseres Bundeslandes aus der britischen Besatzungszone heraus an Sie richten werde, möchte ich einige ausgewählte und besondere Gäste begrüßen.
Wenn man der erste Redner in einem langen Programm ist, dann hat man nicht nur die Pflicht, sondern auch die Ehre, alle Gäste angemessen willkommen zu heißen.
Ich begrüße die Bürgermeisterin von Royal Leamington Spa Councillor Judith Clarke sowie den Stadtdirektor Mr. Robert Nash.
Sie werden begleitet von den Damen und Herren des Stadtrates. Heute sind allerdings nicht nur Gäste aus Royal Leamington Spa, sondern auch aus Sceaux in Frankreich und Kunitz/Kunice in Polen zu uns gekommen.
Dies sind die 1.Beigeordnete Madame Chantal Brault der Stadt Sceaux, aus Kunice der Bürgermeister Herr Zdzislaw Tersa und die Vorsitzende des Gemeinderates Frau Jolanta Szymonik-Urbanska und auch alle mitgereisten Gäste der Städtepartnerschaftsvereine und insbesondere die Jugendlichen unter Ihnen.

Meine Damen und Herren, liebe Gäste,

nach dem Zweiten Weltkrieg und der Diktatur der Nationalsozialisten war Deutschland nicht nur moralisch, sondern auch tatsächlich zerstört. John Hynd, der als Unterhausabgeordneter und „Chancellor of the Duchy of Lancaster“ (traditionell ein Minister im Kabinett ohne besonderen Geschäftsbereich) die Aufgabe hatte, den Wiederaufbau in der britischen Besatzungszone für die britische Regierung zu koordinieren, sprach von einem „Trümmerhaufen“ mit dem er fertig werden müsse. Es mangelte an allem: Nahrung und Wohnraum, Infrastruktur und staatlichen Strukturen. Millionen Tote waren in ganz Europa zu beklagen. Von den Überlebenden waren viele Menschen ausgebombt, vertrieben oder in Kriegsgefangenschaft. Alles musste völlig neu aufgebaut werden. Gleichzeitig galt es das Land zu entnazifizieren, zu entmilitarisieren und zu demokratisieren.

Bereits im November 1943 – also schon während des Krieges - wurde das britische War Office mit dem Aufbau einer Kontrollkommission (Control Commission for Germany) beauftragt.
Im Februar 1945 war der grundlegende Organisationsaufbau weitgehend abgeschlossen und ein vorgeschobenes Hauptquartier wurde auf dem Kontinent errichtet. Das Deutsche Reich war aber noch nicht besiegt. Die Kapitulation erfolgte am 8. Mai 1945.
Ab Juli 1945 nahm die Kontrollkommission ihre Arbeit in Deutschland auf. Dabei überwog zunächst der militärische Charakter der Organisation, der dann aber durch verstärkte Hinzuziehung von zivilen Mitarbeitern stetig zurückging, insbesondere nach der Auflösung der Corps Districts und der Ablösung ihrer Kommandeure durch zivile Commissioners im April 1946.
Im August 1945 wurde in der britischen Regierung eben besagter John Hynd mit der Führung des Control Office for Germany and Austria beauftragt. Einen noch größeren Einfluss als der „Deutschlandminister“ übten der politische Berater des Außenministeriums bei der Kontrollkommission William Strang und die Militärgouverneure Sir Bernard Montgomery (45-46), Sir Sholto Douglas (46-47) und Sir Brian Robertson (47-49) aus.

Die Kontrollkommission wurde vom Militärgouverneur geführt, dem neben dem Militärregierungsapparat die Kommandeure der Besatzungsstreitkräfte unterstanden.
Der Sitz der Kontrollkommission befand sich in Berlin, dem Sitz des Alliierten Kontrollrates, also aller vier Siegermächte. Es gab Nebensitze in Bad Oeynhausen, Münster und Düsseldorf, der heutigen Hauptstadt Nordrhein-Westfalens.
Die Kommission gliederte sich in eine politische und eine ökonomische Subkommission mit zugeordneten Abteilungen, die nach dem Ressortprinzip organisiert waren. Dazu zählten:
Finance, Legal, Trade and Industries, Food and Agriculture, Transport,
Reparations, Deliveries and Restitutions, Political, Internal Affairs and Communication,
Prisoners of War and Displaces Persons, Public Relations and Information Services,
Manpower. Intelligence.
Diese Gliederung wiederholte sich auf den Ebenen der Provinzen bzw. Länder, Regierungsbezirke und

Kreise/Städte. Die britische Militärregierung war die personell aufwändigste aller Besatzungszonen, was in Großbritannien Anlass zur Kritik bot. Immerhin wurden eigene Ressourcen zum Wiederaufbau eines Landes verwendet, das kurze Zeit zuvor noch die eigene Existenz gefährdet hatte.
Allerdings kann das britische Volk – aus heutiger Sicht - stolz auf seine Leistung sein. Die Britische Besatzungszone umfasste bei Übernahme der Besatzungshoheit die preußischen Provinzen Hannover, Schleswig-Holstein und Westfalen, den Norden der Rheinprovinz sowie die Länder Braunschweig, Hamburg, Lippe, Oldenburg und Schaumburg-Lippe des ehemaligen Deutschen Reichs.
Die britische Militärregierung schuf völlig neue staatliche Strukturen und teilte ihre Besatzungszone in drei Länder auf: Schleswig-Holstein im Norden des Landes, Niedersachsen im Nordwesten und eben das Land Nordrhein-Westfalen. Aus den ehemals zwei preußischen Provinzen, und zwar dem Nordteil der Rheinprovinz („Nordrhein“) und Westfalen, wurde 1946 ein Land gebildet. Im Januar 1947 trat der bis dahin unabhängige Freistaat Lippe dem neuen Land Nordrhein-Westfalen ebenfalls bei. Damit war die Bildung der Länder in der britischen Zone abgeschlossen.
1949 bildete dann Nordrhein-Westfalen zusammen mit 10 weiteren Bundesländern die Bundesrepublik Deutschland.
Dieses neue Land war und ist bis heute immer noch eine künstliche Struktur. Es gibt viele regionale kulturelle Unterschiede und Eigenarten. Nordrhein-Westfalen wird auch als Bindestrichland bezeichnet.
Kulturelle Überlegungen traten bei der Staatsgründung hinter wirtschaftlichen Überlegungen zurück. Das wirtschaftlich starke Ruhrgebiet (Kohle, Stahl, usw.) sollte als Ganzes eingebettet werden. Wirtschaftlich haben sich die Räume des Landes bereits früh, teilweise eng, miteinander verflochten. Kulturelle Unterschiede existieren bis zum heutigen Tag.
Der eher steife und ernste Westfale muss in einem Bundesland mit den fröhlichen und weltoffenen Rheinländern zurechtkommen; und umgekehrt. Das war auch viele Jahre ein politisches Problem. So gab es in der CDU zwei Landesverbände: Nordrhein und Westfalen. Erst 1986 fusionierten die beiden Verbände zu einem christdemokratischen Landesverband. Mir sagte mal ein westfälischer Abgeordnetenkollege: „Was Gott getrennt hat, soll der Mensch nicht vereinen.“

Dies ist sicherlich im Scherze gemeint. Denn eins ist inzwischen klar meine Damen und Herren:
• Obwohl jede Region eine eigene kulturelle Identität und vielleicht auch Mentalität hat,
• Obwohl es eine natürliche Konkurrenz zwischen Landesteilen und sogar Großstädten und Dörfern – ich denke da an das heilige Köln und Düsseldorf - gibt,
• So sind die Verbundenheit untereinander und die gemeinsame Wahrnehmung als größtes und stärkstes Bundesland in Deutschland doch unverkennbar vorhanden.

Dank Ihrer, der britischen Hilfe, ist ein wirtschaftlich, sozial und kulturell starkes Land geschaffen worden. Wir liegen im Herzen des vereinten Europas, sind weltoffen und tolerant. Das ist die wichtigste Botschaft heute: Aus Feinden sind Freunde geworden. Damit wir uns besser verstehen und nie wieder gegeneinander stehen, sind viele Städtepartnerschaften und Freundschaften in ganz Europa und darüber hinaus entstanden. Vor 40 Jahren haben sich Menschen die Hand gereicht, deren Väter noch gegeneinander gekämpft haben. Darauf können Sie stolz sein, diese Botschaft müssen wir im Herzen bewahren. Übrigens werden die britischen Streitkräfte bis 2020, also in gerade mal 7 Jahren vollständig aus Deutschland abgezogen sein. Sie kamen als Besatzer und gehen oft schweren Herzens als gute Freunde – welch tolle Entwicklung.
Die heutige Jugend kann sich nicht mehr vorstellen, wie es vor 99 Jahren (dem Beginn des Ersten Weltkrieges) war. Sie kann sich nicht mehr vorstellen, wie es vor 74 Jahren (dem Beginn des Zweiten Weltkrieges) war, aber sie kann sich vorstellen, wie ein friedliches und gedeihliches Miteinander ist und sein soll.
Tragen wir die Botschaft in die Zukunft. Städtepartnerschaften haben dabei eine wichtige Aufgabe – Sie verbinden in Wahrheit nicht Steine sondern Menschen.

Ich wünsche Ihnen daher ein spannendes Programm, einen tollen Aufenthalt in Brühl und Alles Gute für die Zukunft!
Herzlichen Dank!

Veranstaltung 2

Donnerstag, 3. Oktober 2013 (Tag der Deutschen Einheit)

Kurze Beschreibung: Das Ziel der Veranstaltung war der ökumenischer Gottesdienst, Vorträge und Musikveranstaltungen sowie das Europafest.

Ökumenischer Gottesdienst in der Kirche St. Margareta, Heinrich-Fetten-Platz 3

Ökumenischer Gottesdienst
anlässlich des 40 jährigen Bestehens der Städtepartnerschaft zwischen Royal Leamington Spa und Brühl

Orgelspiel zum Einzug
Begrüßung: „Weltliche Begrüßung“ der Gäste und Anwesenden
(Förderverein Brühler Städtepartnerschaften,
die Herren Bürgermeister etc.)
Diakon Nolte und Referend Andrew Sillis – Anglikanische Kirche Bonn/Köln.
Lied: **Unser Leben sei ein Fest, 1 (deutsch/englisch)**
Liturgische Eröffnung: Pfarrer Buhren
Psalm 135: Lobpreis auf Gott
Gebet nach Psalm 135:
Herr, unser Gott,
Es ist wunderbar, deinen Namen zu loben.
Du begegnest uns liebevoll und umgibst uns mit deiner Herzlichkeit.
An deine Größe reicht kein Gedanke heran.
Du verfügst über deine Schöpfung hoch oben am Firmament und
mitten in der Welt, auf der Erde, im Meer, in allen Tiefen und Höhen.
Du bist der Schöpfer, nach dessen Muster sich alle Kräfte richten:
Winde und Wetter, Sonne und Regen.
Durch große Ereignisse und durch wunderbare Vorgänge hast du
die Gräueltaten der Alleinherrscher beendet.
Kleinen Menschen gabst du ihre Würde zurück und schenktest
den Völkern neue Hoffnung.
Du hast bewiesen, dass die menschlichen Symbole der Macht stumm
Sind und kein Leben bringen.
Es ist wunderbar, deinem Namen zu loben,
der du bei deinen Menschen bleibst heute und in Ewigkeit.
Amen
Lied: **Meine engen Grenzen 1+3 dt./ 2+4 engl.**

Schriftlesung:

Ansprache: Diakon Nolte

Orgel-/Klavierspiel

Fürbitten mit Liedruf: **O Lord hear my prayer**

1. Für unsere Bürgerinnen und Bürger, für alle religiöse Gemeinschaften in unseren Städten, besonders für die christlichen Gemeinden, die jüdische und die islamische Gemeinde, für alle die nach Wahrheit und Sinn suchen.
2. Für unsere Politikerinnen und Politiker sowie die zahlreichen Menschen, die in den städtischen und kommunalen Räten und Einrichtungen tätig sind, denen die Sorge und Ordnung unserer Städte anvertraut ist.
3. Für die Anwälte und Richter, Polizisten und Beamten, die im Dienst von Recht und Gerechtigkeit stehen.
4. Für die Menschen unsere Städte, die in medizinischen, beratenden, pflegende, sozial- caritativen und pädagogischen Berufen tätig sind:
5. Für alle Frauen, Männer und Kinder, die sich in Familie, Freundeskreis und lokalen Gruppen um Frieden und Versöhnung bemühen.
6. Für alle Menschen in unseren Städten, die arm und arbeitslos, einsam und verzweifelt sind.
7. Für die Menschen in unseren Städten, die hier als Flüchtlinge eine neue Heimat suchen, die unsere Sprache nicht verstehen und in der neuen Umgebung keinen Halt finden.
8. Für die Verstorbenen des 2. Weltkrieges, unsere verstorbenen Verwandte und Freunde; für alle Toten, deren Leben nun ganz in den Gottes Händen ruht.

Vater unser

Schlussgebet und Segen

<u>Lied:</u> Komm, Herr segne uns (1 + 3 jeweils englisch/deutsch im Wechsel)

Orgelspiel

Gang mit den Bürgermeistern der Partner- und Freundschaftsstädte zum Rathaus.

Kurze Begrüßungsansprache von Bürgermeister Michael Kreuzberg am 03.10.2013 im Kapitelsaal des Rathauses.

Liebe Freundinnen und Freunde aus England, Frankreich und Polen,
liebe Brühlerinnen und Brühler und Gäste aus der gesamten Region Rhein-Erft !
Ich begrüße Sie alle ganz herzlich am Tag der deutschen Einheit im Namen von Rat und Verwaltung und vor allem durch die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Brühl hier im historischen Brühler Rathaus.

Es ist für uns alle eine große Freude, dass wir heute nicht nur die Wiedervereinigung Deutschlands in einem

geeinten und vor allem auch friedlichen Europa feiern, sondern auch mit unseren Freundinnen und Freunden aus England, Frankreich und Polen ein Europafest aus Anlass der 40-jährigen Städtepartnerschaft zwischen Brühl und Royal Leamington Spa gemeinsam erleben.

Als Brühler Bürgermeister freue ich mich sehr, dass wir alle die bereits entstandenen Freundschaften und Beziehungen in den kommenden Tagen nicht nur ausbauen, sondern auch ganz konkrete Projekte in den ab heute startenden Workshops und Veranstaltungen zukunftsgerichtet weiterentwickeln können.

Es freut mich ganz besonders, am heutigen Tage auch den ehemaligen EU-Kommissar Günter Verheugen hier bei uns begrüßen zu können. Herr Verheugen hat eine ganz besondere Beziehung zu unserer Stadt Brühl. Er ist hier aufgewachsen und hat am Max-Ernst-Gymnasium sein

Abitur abgelegt. Unsere Stadt Brühl war somit der Startpunkt für eine beeindruckende berufliche Laufbahn. Herr Verheugen hat hier in den vergangenen Jahren wichtige Prozesse für die europäischen Einigung und wirtschaftliche Weiterentwicklung vorangetrieben. Er war in der Kommission Barroso Vizepräsident der Europäischen Kommission und als EU-Kommissar zuständig für Unternehmen und Industrie. In der Kommission unter Romano Prodi war er für die EU-Erweiterung zuständig.

Nach seinem Rückzug aus der Europapolitik ist Herr Verheugen heute Honorarprofessor an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt an der Oder und lebt in der Stadt Potsdam bei Berlin.

Ich freue mich mit Ihnen allen gemeinsam auf seinen spannenden Vortrag mit dem Titel: „Europa vor Ort, Gestern und Heute - Das Jahr 2013: Europa für Bürgerinnen und Bürger“ und auf das ab 12.30 Uhr vor dem Rathaus stattfindende Europafest im Herzen der Brühler Innenstadt mit kulinarischen Genüssen, Musik und vielen freundschaftlichen Begegnungen.

Ich wünsche uns allen viele interessante Gespräche, Meinungen und vor allem viel Spaß bei den vielfältigen Feierlichkeiten rund um das 40-jährige Städtepartnerschaftsjubiläum zwischen Brühl und Royal Leamington Spa.

Ansprache von Bürgermeisterin Judith Clarke im Kapitelsaal des Rathauses.

Liebe Herren Bürgermeister, sehr verehrte Gäste, meine Damen und Herren,

es ist eine große Ehre für mich, an dieser Konferenz und an dieser Feier teilzunehmen.

Ich bedanke mich für Ihre Einladung auch im Namen meiner Kollegen und der Bürger von Royal Leamnington Spa.

40 Jahre sind vergangen seitdem Leamington und Brühl offiziell den Partnerschaftsvertrag unterzeichneten und 44 Jahren ist es her als Leamington mit unseren Freunden in Sceaux eine Städtepartnerschaft bildete.

Diese Ereignisse bieten uns die Gelegenheit darüber nachzudenken, was erreicht worden ist und uns an die Verpflichtungen zu erinnern, die wir eingegangen sind, als wir uns auf das Abenteuer "Partnerschaft" eingelassen haben.

Bevor ich aus Leamington weg fuhr, verbrachte ich einige Minuten damit, die Vereinbarung zu lesen, die wir damals getroffen hatten und die die Grundlage für unser heutiges Zusammensein sind.

Es ist eine recht einfache Botschaft, basierend auf den Grundsätzen des Verständnisses, der Zusammenarbeit, des Frieden und des Wohlstandes. Dies sind die vier Grundpfeiler, die für jede unserer Gemeinschaft genauso wichtig sind, so wie in anderen internationalen Verbindungen auch.

Es ist unser Streben nach diesen Prinzipien, was uns wachsen lässt, als Einzelne, als Gemeinschaften und als internationale Partner.

Diese wichtigen Prinzipien zu unterstützen war die Aufgabe vor der sich die Nationen bei der Entwicklung der Welt gestellt sahen. Daher ist es ermutigend zu sehen, dass diese Konferenz und das Partnerschaftstreffen einige der sehr realen Herausforderungen anspricht, vor denen die Regierungen aller Nationen stehen – Ich werde in den nächsten Tagen die geplanten Diskussionsrunden mit großem Interesse verfolgen.

Diese Konferenz fällt zusammen mit einem anderen Geburtstag, von dem ich weiß, dass er für alle Deutschen sehr wichtig ist. Heute ist der Tag der Deutschen Einheit – ein stolzes Fest in Erinnerung an Ereignisse vor 23 Jahren, als ihr Land die ersten Schritte aus der Unsicherheit hin zu den vier Grundpfeilern Verständnis, Zusammenarbeit, Friede und Wohlstand die für alle Deutschen gültig sind.

Ich bin gespannt auf das Veranstaltungsprogramm der nächsten 4 Tagen, das wie ich weiß, von Ihnen mit Aufmerksamkeit zum Detail geplant wurde!

Ich möchte mich bei Allen bedanken, die dabei geholfen haben dieses wichtige Ereignis zu organisieren – dem Bürgermeister von Brühl und seinem Mitarbeiterstab, Hans Georg Wilhelm und den Mitgliedern des Fördervereins Brühler Städtefreundschafen und all denen, die mit ihrem Engagement dazu beigetragen haben, dass wir uns hier in Brühl so willkommen fühlen.

„Europa vor Ort, Gestern und Heute
Das Jahr 2013: Europa für Bürgerinnen und Bürger“
Rede von und mit Günter Verheugen (ehemaliger EU – Kommissar)

Krise in der EU? Mehr Verständnis, mehr Europa

In der Krise stottert das europäische System gewaltig: Die Bürger erwarten, dass die EU handelt wie ein Staat - aber dazu fehlt ihr die Legitimation. Wir haben keine Zeit, um auf "mehr Europa" zu warten, die Mitgliedsstaaten müssen jetzt handeln. Gewöhnlich, wenn Politiker sich beklagen, dass ihre Politik nicht verstanden wird, haben wir es nicht mit einem Kommunikationsproblem zu tun, sondern es stimmt etwas mit den politischen Inhalten nicht. Von dieser Regel gibt es eine bemerkenswerte Ausnahme: die europäische Politik. Ja: Vieles knirscht in Europa, und doch funktioniert die Staatengemeinschaft respektabel. Nur verstanden wird das nicht.

Wie geht es weiter mit der EU? Die Mitgliedstaaten müssten ihre nationale Politik stärker an den europäischen Notwendigkeiten ausrichten.

Es wird weder innerhalb noch außerhalb der EU wirklich verstanden, und dieses Nicht-Verstehen bezieht sich nicht nur auf die konkreten Entscheidungen, sondern auch auf die Art und Weise, wie sie zustande kommen. Das Nicht-Verstehen fängt mit der Sprachenvielfalt an. Die Politiker, die da auf europäischer Ebene handeln, können nicht direkt mit allen (interessierten) Bürgerinnen und Bürgern kommunizieren.

Sie müssen durch den Filter der jeweiligen nationalen Medien mit dem Ergebnis, dass die Wahrnehmung dessen, was in Brüssel geschieht, in jedem Mitgliedstaat eine andere sein kann, oder dass es Themen gibt, die in einem Mitgliedstaat für Wirbel sorgen, in anderen dagegen nicht einmal erwähnt werden. Neben dem Nicht-Verstehen gibt es noch das Nicht-Wissen in jeder denkbaren Form.

Das Krisenmanagement der EU wird - und das völlig zu Recht - von Beobachtern innerhalb und außerhalb der EU für unzulänglich gehalten. Häufig aber verbindet sich diese berechtigte Kritik mit der unerfüllbaren Erwartung, die EU möge handeln wie ein Staat. Aber das kann sie nicht, weil sie nun mal kein Staat ist, sondern eine Union, oder wie es sehr treffend das Bundesverfassungsgericht formuliert hat: ein Verbund von Staaten, in dem nicht das Ganze bestimmt, was die Teile tun, sondern in dem die Teile vertraglich bestimmen, was das Ganze tun darf

Kommission ist europäischem Interesse verpflichtet.

In normalen Zeiten funktioniert die Arbeitsmethode der EU, die so genannte Gemeinschaftsmethode, ganz ordentlich. Für die Politikfelder, für die nicht mehr oder nicht mehr allein die Mitgliedsländer zuständig sind, sondern die EU, sind Gemeinschaftsinstitutionen geschaffen worden.

Im Zentrum steht die Kommission mit ihrem exklusiven Vorschlagsrecht. Sie ist allein dem europäischen Interesse verpflichtet. (Und damit hält es die Kommission für gegeben, dass sie das europäische Interesse definiert.)

In der Kommission gibt es keine Gewichtung: Jedes Land hat ein Mitglied, jedes Mitglied hat unabhängig von der Größe seines Herkunftslandes die gleichen Rechte und Pflichten, eine Stimme. Ursprünglich als echtes Kollegialorgan konzipiert, ist die Kommission von heute ein Präsidialsystem, in dem der Präsident, so wie etwa die deutsche Kanzlerin, die Richtlinienkompetenz hat.

Die letztliche Entscheidung über Verträge und Vorschläge der Kommission liegt bei Rat und Parlament. In beiden Institutionen sind die Machtproportionen bewusst zugunsten der kleineren Staaten verschoben. So wird erreicht,

dass diese nicht marginalisiert werden. Zudem kann kein großer Staat allein die anderen dominieren. Am Ende der Entscheidungsfindung steht gewöhnlich ein Kompromiss, mit dem die meisten leben können und der in der Regel die deutliche Handschrift der Kommission trägt.

In der heutigen Krise, die längst zu einer tiefen politischen Krise geworden ist, stottert das beschriebene System jedoch gewaltig. Zum einen ist die EU für kurzfristige Krisenreaktionen gar nicht eingerichtet. Zweitens fehlt unterhalb des Europäischen Rates ein starker Rat, der tatsächlich die Macht hätte, die Arbeiten aller Fachräte zu koordinieren, um so eine Politik aus einem Guss zu erreichen. Zudem werden die finanziellen Maßnahmen zur Krisenbekämpfung nicht vom EU-Haushalt gedeckt, sondern durch die nationalen Haushalte geleistet.

Der Weg zu "mehr Europa".

Das hat zu zwei großen Verschiebungen geführt: Das politische Management liegt jetzt praktisch - bis ins kleinste Detail - in den Händen des Europäischen Rats, dem exklusiven Club der Staats- und Regierungschefs. Diese allerdings haben niemals zuvorderst eine europäische Agenda - denn sie müssen Wahlen gewinnen, und diese finden zu Hause statt, in der Regel mit nationalen Themen.

Die andere Machtverschiebung betrifft die Rolle der nationalen Parlamente, die plötzlich ständig mit großen europäischen Fragen konfrontiert sind, aber selbstverständlich dabei ihre nationalen Interessen und parteipolitischen Bedürfnisse fest im Blick haben. Hinzu kommt die Komplexität der Thematik, die nicht nur den einen oder anderen interessierten Bürger überfordern dürfte.

Vor diesem Hintergrund erst gewinnt die Diskussion über "mehr Europa" ihren Sinn. "Mehr Europa" meint gewöhnlich, dass eine einheitliche Währung auf eine einheitliche Politik angewiesen ist, die durch den Übergang zum Beispiel der Haushalts- und Steuerpolitik auf die europäische Ebene hergestellt werden soll.

Gegen "mehr Europa" ist im Grundsatz nichts einzuwenden. Die europäische Integration hat von Anfang an eine starke Dynamik der Vertiefung gezeigt, und es ist eindeutig, dass in der sich rapide verändernden Welt des 21. Jahrhunderts die EU nur noch eine Rolle spielen kann, wenn sie, wo nötig, als Einheit agiert.

Mehr Demokratie auf europäischer Ebene.

Die Schwierigkeit mit "mehr Europa" besteht darin, dass jede weitere substanzielle Übertragung von Souveränitätsrechten auf die EU-Ebene, wie etwa das Budgetrecht, in der jetzigen institutionellen Verfassung der EU bereits aus deutscher Sicht an den Vorgaben des Bundesverfassungsgerichtes scheitern würde, da es mit einem nicht hinnehmbaren Verlust an demokratischer Kontrolle verbunden wäre.

"Mehr Europa" muss deshalb zuallererst mehr Demokratie auf der europäischen Ebene bedeuten. Das wäre ein notwendiger großer Schritt und es lohnt sich, dafür leidenschaftlich zu werben. Aber dieser Schritt bedarf überall in der EU eines breiten gesellschaftlichen Diskurses. Er kann nicht in der herkömmlichen Art, ohne aktive Teilnahme der Bevölkerung, vollzogen werden.

Wir können jedoch nicht auf "mehr Europa" warten, um die heutige Krise zu bewältigen. Das muss jetzt geschehen, und zwar mit mehr Führungsstärke und Einsicht in die Realitäten als bisher. Ein wichtiger Schritt zu "mehr Europa heute" wäre, wenn die Mitgliedstaaten ihre nationale Politik besser an den europäischen Notwendigkeiten ausrichten würden. Denn sie sind Teil der europäischen Verantwortungsgemeinschaft.

Europafest, Infostände - Bewirtung und Unterhaltung an den Partnerschaftsständen mit englischen, französischen, polnischen und deutschen Spezialitäten und Attraktionen, sowie mit sonstigen Speisen und Getränken

Alle Partnerstädte Leamington Spa (GB), Sceaux (F), Kunice (PL) und Brühl hatten einen Standplatz und bewirteten die zahlreichen Besucher des Europafestes, Brühlerinnen und Brühler sowie Besucher aus dem gesamten Erftkreis von 12 bis 18 Uhr mit Köstlichkeiten ihrer Heimat. Die polnische Gruppe brachte zudem noch heimatliche Gesangsdarbietungen in dieser Zeit. Der Besucherstrom war zeitweise so groß, dass am Ende des Europafestes einige Stände nichts mehr anbieten konnten.

Sportfest für Menschen mit und ohne Behinderung in Regie des BTV„Sport als neue Lebensqualität und Inklusionsmöglichkeit für alle Bürger“ mit Herrn Pohl (BTV) und Frau Heidrun Jachemich sowie den Jugendlichen und Schulen

In der Sporthalle der Gesamtschule fanden die sportlichen Aktivitäten des Tages für die Jugendlichen Teilnehmer und Besucher statt. Ein Team um die Sportlehrer Frau Jachemich und Herrn Pohl hatte ein Wettkampfprogramm zusammengestellt. Die gesamte und schweißtreibende Sportveranstaltung war für die internationalen Teilnehmer und ihre deutschen Gastgeber ein spannendes und tolles Erlebnis. Die Siegerteams der Wettkämpfe erhielten am Ende T-Shirts als Siegerpreis.

Führung durch die Stadt Brühl mit den Brühler Stadtführerinnen für unsere englischen, französischen, polnischen Gäste und die Übersetzerinnen.

Unseren zum ersten Mal in Ihre Partnerstadt Brühl gereisten internationalen Teilnehmer erklärten die Brühler Stadtführerinnen die kulturellen Sehenswürdigkeiten unserer über 700 Jahre alten Stadt Brühl. Zudem wurde gleichfalls das Leben der Brühler Bürger in den verschiedenen Epochen erklärt. Die Gäste der Bürgerbegegnung waren von dieser Aktion sehr beeindruckt und in Gesprächen wurden Überlegungen angeregt, dies bei den nächsten Gegenbesuchen anzubieten.

Musikdarbietungen der Kunst- und Musikschule der Stadt Brühl und der Myton School aus Royal Leamington Spa, zum Europafest vor dem Rathaus.

Schülerinnen und Schüler der Myton School aus der Partnerstadt Royal Leamington Spa trugen auf dem Europafest vor dem Rathaus einige Musikstücke aus ihrem Programm vor, dass anschließend ab 18:00 Uhr im Musiksaal der Galerie am Schloss gemeinsam mit der Musikschule der Stadt Brühl aufgeführt wurde. Dies gab den Jugendlichen zusätzlich die Möglichkeit auf ihre eigene Veranstaltung hinzuweisen.

Internationales Musikfest der Partnerstädte in der Galerie am Schoss mit der Kunst- und Musikschule Brühl und der Myton School aus Royal Leamington Spa. Gleichzeitig fand dort eine Ausstellung des „Offenes Atelier“, Brühl, mit 20 Künstlerinnen und Künstlern statt.

Beginn des Konzertes: 18:00 Uhr

<u>Konzert- Programm</u>

1. Teil

Robert Pracht (1878 - 1961) „Deutscher Tanz“
Chiara Wirtz, Violine und Thomas Bunz, Klavier

Johann S. Bach (1685 - 1750) „Allemande“
Nina Kümin, Klavier

Felix M.-Bartholdy (1809 - 1847) „Auf Flügeln des Gesangs“
Charlotte Prokop, Querflöte Thomas Bunz, Klavier

Tom Dice (*1989) “Me and my guitar”
Fred Whibley, Gesang, Gitarre

Antonín Dvořák (1835 - 1921) aus „Romantische Stücke“ Nr. 1 Andante
Isabelle Schmitz,Violine; Thomas Bunz, Klavier

G. Friedrich Händel (1685 – 1759) aus Sonate op. 1 No. 7 “Gavotte”
Levin Gamon, Querflöte; Thomas Bunz, Klavier

Anonymous „Misty“
Sam Brown, Saxophon

Johann S. Bach (1685 - 1750) „Gavotte“
Anabelle Kastner, Querflöte; Thomas Bunz, Klavier

John Williams (* 1932) „Remembrances“
Nina Kümin, Violine; Diane Luxton, Klavier

Pause
2. Teil

Adèle Laurie (* 1988) “Turning Tables”
Georgia Connolly, Gesang; Elli Blackmore, Klavier

Camille Saint-Saëns (1835-1921) „Der Schwan“
Robert Stangenberg, Viola; Thomas Bunz, Klavier

Johann S. Bach (1685-1750) Duett nach zwei stimmiger Invention Nr. 4
Chiara Wirtz, Violine; Robert Stangenberg, Viola

Henry Purcell (1659-1695) Menuett
Chiara Wirtz, Violine; Robert Stangenberg, Viola

Miley Cyrus (*1992) „We Can't Stop“
Ellie Blackmore, Gitarre; Gesang Georgia Connolly, Catherine Cibulskis, Fran Jones

Robert Woodcock (1690 – 1728) Concerto Nr. 2 Allegro - Menuett 1
Torben Reuter, Blockflöte; Charlotte Schorn, Violine; Isabell Schmitz, Violine;
Jana Bökamp, Violoncello; Lucia Mense, Spinett

Der Veranstaltungsort, wo das Konzert statt fand, war mit über 135 Zuhörern bis auf den letzten Platz besetzt.

Die musikalischen Darbietungen waren allesamt sehr gut vorgetragen und ohne Fehl und Tadel. Alle Musikstücke zeigten den hohen Stand der Musikausbildung der beiden Schulen und das große Engagement der Jugendlichen.

Zum Schluss des Konzertes gaben die jungen Künstler nach einem tosenden Applaus noch verschiedene Zugaben. Das Ende dieser Veranstaltung war um 20:30 Uhr.

Veranstaltung 3

Freitag, 4. Oktober 2013

Kurze Beschreibung: Das Ziel der Veranstaltung waren der Festakt 40 Jahre Städtepartnerschaft: Brühl - Royal Leamington Spa (GB) und Kurzvorträge der Bürgermeister über die Ringpartnerschaft. Den Festvortrag: Die Aktive Unionsbürgerschaft, mit anschließender Diskussion über die aktive Unionsbürgerschaft durch Städte-partnerschaften, wurde von und mit Axel Voss, MdEP, gestaltet. Musikauftritte von englischen und deutschen Musikerinnen und Musikern umrahmten die Feier. Jugendliche trafen sich zum Workshop: Um mit eigenen Ideen die Europaflagge kreativ darzustellen.
Zeitzeugen sind, der damaligen Bürgermeister aus Brühl Herr Wilbert Hans und der damalige Stadtdirektor Dr. Wilhelm J. Schumacher und berichteten über das Jahr 1973 und die Anfänge der deutsch - englischen Städte-Partnerschaft.
Ein Resümee über die Zukunft unserer Städtepartnerschaften – Planen, fördern und betreuen von Schul-/ Sport-/Musikprojekten gaben die Vorsitzenden der Partnerschaftsvereine mit einem Erfahrungsaustausch über Partnerschaftsmultiplikatoren.

Festakt zum 40 jährigen Bestehen der Städtepartnerschaft Brühl – Royal Leamington Spa im Max Ernst Museum in Brühl, Comesstraße 42.

Rede Bürgermeister Michael Kreuzberg 40 Jahre Städtepartnerschaft Royal Leamington Spa – Brühl.

Sehr geehrte Bürgermeisterin Judith Clarke aus Leamington,
sehr geehrter Herr Bürgermeister Zdzislaw Tersa aus Kunice,
sehr geehrte Frau Erste Beigeordnete Chantal Brault,
sehr geehrter Herr Europaabgeordneter Axel Voss,
liebe Freundinnen und Freunde aus unseren Partner- und Freundschaftsstädten,
liebe Ehrengäste, sehr geehrte Damen und Herren,

40 Jahre Städtepartnerschaft zwischen Royal Leamington Spa und Brühl - was ist dies für ein schöner und willkommener Anlass, heute hier im Dorothea Tanning-Saal des Max Ernst Museums Brühl diesen Festakt mit Zeitzeugen und vor allem mit Ihnen zu feiern.

Ich freue mich ganz besonders, Sie, unsere lieben Gäste aus Royal Leamington Spa heute in Brühl begrüßen zu dürfen. Auch freue ich mich, dass unsere Freundinnen und Freunde aus Sceaux und aus Kunice gemeinsam mit uns dieses Jubiläum feiern. Leider kann der Bürgermeister aus Sceaux, Philippe Laurent, der gerne an den Feierlichkeiten teilgenommen hätte, heute nicht bei uns sein. Für ihn ist die Erste Beigeordnete der Stadt Sceaux gekommen.

Liebe Chantal Brault, ein herzliches Willkommen hier in Brühl.

Des Weiteren freue ich mich sehr, dass nicht nur viele Weggefährten dieser langen Freundschaft an dem heutigen Festakt zugegen, sondern auch insgesamt 9 ehemalige Bürgermeister aus Leamington und Brühl hier im Saal sind. Einen möchte ich stellvertretend für alle ganz besonders begrüßen: Lieber Herr Altbürgermeister Wilbert Hans, Sie haben damals die Urkunde als Bürgermeister für die Stadt Brühl unterzeichnet. Es ist mir eine besondere Freude, Sie heute unter all unseren europäischen Freunden begrüßen zu können.

Zu jedem meiner ehemaligen Amtskolleginnen und Amtskollegen wäre sicherlich viel zu erzählen, mit wie viel Engagement und persönlicher Handschrift jeder Einzelne von Ihnen diese Städtepartnerschaft gepflegt, gefördert

und vorangebracht hat. Leider würde es den zeitlichen Rahmen dieser Veranstaltung sprengen, aber ich bin jedem Einzelnen, den Mandatsträgern wie auch den Bürgerinnen und Bürgern beider Städte, dass er und sie sich für den Freundschaftsprozess eingesetzt hat, von ganzem Herzen dankbar.

Auch freue ich mich sehr, Herrn Axel Voss als Europaabgeordneten hier in Brühl begrüßen zu können. Es ehrt uns alle, Sie hier zu wissen. Wir freuen uns, dass Sie gleich den Festvortrag halten werden.

Ich weiß, dass ich noch viele Menschen persönlich begrüßen müsste. Es sind Ratsmitglieder aus drei Ländern zu uns gekommen, es sind Unternehmer, Kirchenvertreter, Landtagsabgeordnete, Leiter der weiterführenden Schulen, engagierte Mitglieder unserer Partnerschaftsvereine, Presse- und Medienvertreter und viele ungenannte Persönlichkeiten hier im Dorothea Tanning Saal. Jeder Einzelne von Ihnen zeigt mit seiner Anwesenheit, wie bedeutsam die gemeinsame Freundschaftsgeschichte unserer beiden Städte war und ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

der Dichter und Schriftsteller Hermann Hesse sagte einmal:„Wo befreundete Wege zusammenlaufen, da sieht die ganze Welt für eine Stunde wie Heimat aus.“

Ich hoffe, Sie teilen meine Empfindungen in dieser Feierstunde, wenn ich sage: Sie, liebe Freunde, finden in Brühl immer eine zweite Heimat.

Viele Begegnungen haben in diesen vier Jahrzehnten stattgefunden. Einige von uns sind sich nur einmal begegnet, andere mehrfach, bei offiziellen wie inoffiziellen Begegnungen. Immer waren die Treffen von dem Gedanken beseelt, Freundschaft zu leben.

Seit unsere Städtepartnerschaft mit Royal Leamington Spa am 06.10.1973 offiziell begründet wurde, genau in dem Jahr, als das Königreich Großbritannien der Europäischen Gemeinschaft beitrat, haben wir einen für beide Städte bereichernden gemeinsamen Weg zurückgelegt.

Wie die Chronik aus diesen 40 Jahren zeigt, war diese Partnerschaft nie nur eine Angelegenheit der Politikerinnen und Politiker, sondern immer auch oder sogar vor allem eine Angelegenheit der Bürgerinnen und Bürger unserer beiden Städte. Nur so konnte Vertrauen entstehen und eine tragfähige Brücke zwischen unseren Städten gebaut werden; nur so konnte eine Urkunde, die ja zunächst einmal nur eine Idee auf einem Stück Papier ist, mit Leben erfüllt werden. Erst diese zwischen-menschliche Dimension hat unsere Städtepartnerschaft gestärkt und zu dem gemacht, was uns heute miteinander verbindet. Vertrauen lässt sich nicht verordnen, Vertrauen muss wachsen und immer wieder neu hergestellt werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Aufgeschlossenheit und Toleranz sind umso wichtiger, je mehr Europa, je mehr die ganze Welt zusammenwächst. Die Entwicklung, die wir gemeinhin als Globalisierung bezeichnen, findet oft über die Köpfe der Menschen hinweg statt.

Die großen Wirtschaftsunternehmen agieren global. In einer Zeit, in der die Welt durch neue Technologien immer kleiner wird und Computer sich weltweit vernetzen, sind Städtepartnerschaften ein ideales und unverzichtbares Forum, das Aufeinander-Zugehen auch selbst zu erleben und mitzugestalten. Städtepartnerschaften bieten die Chance, sich zu engagieren und ein Stück weit an globaler Verständigung mitzuarbeiten. Und sie bieten die Chance, viel Neues kennen zu lernen und neue Freunde zu gewinnen.

Toleranz sind umso wichtiger, je mehr Europa, je mehr die ganze Welt zusammenwächst. Die Entwicklung, die wir gemeinhin als Globalisierung bezeichnen, findet oft über die Köpfe der Menschen hinweg statt. Die großen

Wirtschaftsunternehmen agieren global. In einer Zeit, in der die Welt durch neue Technologien immer kleiner wird und Computer sich weltweit vernetzen, sind Städtepartnerschaften ein ideales und unverzichtbares Forum, das Aufeinander-Zugehen auch selbst zu erleben und mitzugestalten. Städtepartnerschaften bieten die Chance, sich zu engagieren und ein Stück weit an globaler Verständigung mitzuarbeiten. Und sie bieten die Chance, viel Neues kennen zu lernen und neue Freunde zu gewinnen.

Europa wächst zusammen, manchmal mühsam und auf eher holprigen Wegen, aber alle beteiligten Staaten stimmen doch darin überein, die Gemeinsamkeiten zu verstärken, um Frieden und Freiheit zu sichern. Vorboten wie Verstärker dieser Entwicklung waren und sind, davon bin ich überzeugt, Städtepartnerschaften wie die unsrige. Denn die Menschen in Europa haben trotz ihrer Verschiedenheit und (oder) gerade wegen ihrer Verschiedenheit zusammengefunden: Europa ist eine Einheit in Vielfalt.

Die Partnerschaften sind die Bausteine für die sehr guten Beziehungen zu unseren Nachbarn. Gemeinsame Partnerschaftsprojekte, bei denen sich die Bürgerinnen und Bürger vor Ort begegnen, wecken Neugier, fördern das gegenseitige Interesse und führen zu Verständnis und Respekt vor dem anderen. Sie zeigen, dass Europas Reichtum gerade in der Vielfalt seiner Kulturen liegt. Deshalb bin ich fest davon überzeugt, dass die Europäische Union auch in Zukunft die freundschaftlichen Beziehungen, die sich in der Vergangenheit gebildet haben, weiter fördern muss.

Städtepartnerschaften finden auf kommunaler Ebene statt. Dort liegt ihre Stärke. Doch sie müssen auf europäischer Ebene gefördert werden, denn dort liegt ihre Bedeutung.

Insbesondere die vielfältigen europäischen Freundschaften, die Sinnbild für das zusammenwachsende Europa sind, sind Freundschaften, welche die einst rivalisierenden Völker zu engen Verbündeten und zu (zu)verlässigen Partnern machte. Dies lehrt nur eins: Freundschaft wächst aus gegenseitigem Vertrauen, aus gegenseitiger Achtung, aus dem Respekt vor dem anderen. Und Vertrauen und Respekt erwachsen im Dialog.

Wenn sich die europäische Jugend versteht, meine Damen und Herren, haben wir die beste Basis, damit sich Europa versteht und weiter zusammenwächst. Wenn europäische Jugendliche Europa- Erfahrungen sammeln, dann entwickeln sie auch eine europäische Identität.

Wir alle sollten gerade die junge Generation in Schulen, in Unternehmen, in Vereinen und vor allem in der Familie unterstützen und ihnen die Chance ermöglichen, eine Auslands Erfahrung zu machen.

Die Kinder und Jugendlichen im Jahre 2013 sind nicht vergleichbar mit der Generation von 1973. Sie haben keine Angst mehr vor Ressentiments. Die junge Generation von heute wächst auf in einer globalen Medienwelt und mit einem Freizeit- und Urlaubsverhalten, das sie mit ihren Eltern zu der Reise erfahrenden Generation aller Zeiten macht. Eines können sie dabei in künstlichen Medien- und Urlaubswelten jedoch nicht kennen lernen: Das authentische Gefühl, in Familien und im Alltag fremde Lebenswelten, Mentalitäten und Wertesysteme kennen zu lernen und sie als Bereicherung für das eigene Leben und die eigene Zukunft zu begreifen. Nur in einem direkten Austausch, wie er vorbildlich im Rahmen unserer Städtefreundschaft gelebt wird, entsteht persönliche Wertschätzung, persönliche Berührung.

Heute gibt es in Deutschland fast keine Ausbildung mehr, in der die Kenntnis der englischen Sprache nicht Grundvoraussetzung ist.

Nur, wenn man sich für andere interessiert und sich auf ihre Sicht der Dinge einlässt, besonders auch seine Sprache spricht, kann man sie auch verstehen und schätzen.

Und aus Interesse und Verständnis erwachsen Weltoffenheit und Toleranz, die wiederum für ein friedliches Zusammenleben unerlässlich sind.

Bei über 20.000 Städtepartnerschaften in Europa kann man die Zahl der engagierten Menschen nur schätzen. Es ist unmöglich für mich aufzuzählen, wie viele Menschen sich in 40 Jahren, ob in Vereinen, Institutionen oder auf kommunaler Ebene für die Partnerschaft Royal Leamington Spa und Brühl persönlich, mit leidenschaftlichen Ideen und mit einem nachhaltigen Blick eingesetzt haben. Ohne all diese Menschen würden wir jetzt nicht dieses schöne Jubiläum feiern können. Ich benenne am heutigen Tag namentlich stellvertretend zwei Vereine: Das ist einmal die Leamington International Twinning Society mit dem Vorsitzenden John Mather und der Förderverein Brühler Städtefreundschaften mit dem Vorsitzenden Hans-Georg Wilhelm. Eurem Engagement und den vielen Vereinsmitgliedern ist es zu verdanken, dass unsere Städtepartnerschaft heute das ist, worauf jede Stadt stolz sein kann. Ich spreche jedem, der an diesem freundschaftlichen Prozess mitgewirkt hat, meine von Herzen kommende Anerkennung und meinen ganz persönlichen Dank aus.

Meine Damen und Herren,

wir sehen gemeinsam in die Vergangenheit, blicken gemeinsam in die Zukunft, haben ein Gestern, das uns verbindet, haben ein Morgen, das wir zusammen gestalten wollen.

Lassen Sie mich zum Abschluss noch einmal Hermann Hesse zitieren:

„Man gibt sich viel Mühe mit dem Studium dessen, was die Menschen, Völker und Zeiten voneinander trennt. Achten wir auch wieder auf das, was alle Menschen verbindet.“

In diesem Sinne freue ich mich auf das Ausgestalten der Zukunft aller unserer Städtepartnerschaften und am heutigen Tag insbesondere auf das Weiterentwickeln der Städtepartnerschaft mit Ihnen, unseren Freundinnen und Freunden aus Leamington.

Ich wünsche Ihnen allen eine schöne Zeit bei uns in Brühl und eine unvergessliche Jubiläumsfeier.
Hoch lebe unser Jubiläum mit unserer Partnerstadt Royal Leamington Spa! Hoch lebe Europa!

Festvortrag des Europaabgeordneten Herrn Axel Voss, MdEP „Aktive Unionsbürgerschaften durch Städtepartnerschaften in der EU“.

Dear Mrs. Councillor Judith Clarke,
sehr geehrter Herren Bürgermeister,
sehr geehrter Herr Wilhelm,
Dear Mr. Mather,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

es freut mich sehr, heute zum 40-jährigen Jubiläum der Partnerschaft Brühl - Royal Leamingtion Spa zu Ihnen sprechen zu dürfen und danke Ihnen herzlich für die Einladung.

Es ist schön bei dieser Feierstunde dabei zu sein, die sich ja in eine ganze Serie von Veranstaltungen in dieser und in der nächsten Woche einreiht und auf der vier Jahrzehnte gelebtes europäisches Engagement sowie die deutsch-britische Freundschaft zwischen den beiden Städten zu Recht gewürdigt werden.

Wenn man die Datenbank des Rates der Gemeinden und Regionen (RGRE) bemüht, findet man 551 deutsch-britisch Partnerschaften. Bedeutend mehr Partnerschaften gibt es nur mit Frankreich und einige wenige mehr mit Polen. Aber auch hier ist die Stadt Brühl mit Sceaux und Kunice dabei. Darüber hinaus pflegen Sie noch Partnerschaften zu Chalkida in Griechenland, Kas in der Türkei und Weißwasser in der Oberlausitz.
Ich freue mich sehr, dass neben den britischen Gästen heute auch Vertreter aus Frankreich, Polen und Griechenland unter uns sind.

Meine Damen und Herren,
um auf den Titel meines Vortrages zu kommen, das heute hier ist das beste Beispiel für eine aktive Unionsbürgerschaft durch Städtepartnerschaften. Das ist großartig und macht mir große Freude hier zu sein!
Aber etwas Wasser muss ich in den Wein noch gießen. Als Europaabgeordneter hört man nämlich zurzeit eher folgende Fragen:
Was kostet uns Europa?
Was bringt mir Europa?
Warum immer mehr Europa?
Und immer die gleiche Erfahrung: Es ist nicht mehr so leicht wie noch vor zwanzig Jahren, die Menschen für den europäischen Traum zu begeistern. Der Grund. Sie leben ihn bereits. Die Völker Europas leben in Frieden und Freundschaft miteinander.

Der Nationalismus und die tief verwurzelte Feindschaft auf dem europäischen Kontinent sind längst überwunden. Die vom 2. Weltkrieg zerstörten Länder in Europa haben sich zu einer starken Union in Freundschaft zusammengeschlossen.

Es bleibt allerdings die Frage, ob wir genug erreicht haben und wir uns nun zurücklehnen können. Die bilateralen Beziehungen in Europa funktionieren und auch in der EU kriegen wir das immer irgendwie hin. Ein Gipfel mehr oder weniger, die ein oder andere Nachtsitzung und alles scheint wieder im Lot zu sein.

Es ist wirklich so? Ich warne davor, Europa, die EU und auch die Freundschaft zwischen europäischen Staaten als Selbstverständlichkeit und Selbstläufer zu sehen.

Europapolitik wird in den nächsten Jahren vor allem darin bestehen, die Identifikation der Menschen in Europa mit der Europäischen Union durch Überzeugung aufrecht zu erhalten und zu erhöhen.

Europa und die EU sind eine absolute Notwendigkeit. Europa ist nicht wie manche meinen „das Problem“, sondern die Lösung für unsere Probleme.

Nur gemeinsam können wir den drängenden Fragen der Globalisierung begegnen, ob Finanzkrise, Energiepolitik oder auch Sicherheits- und Verteidigungspolitik. Ein Nationalstaat alleine kann jedenfalls diese Herausforderungen nicht mehr stemmen. Es wird Deutschland auf Dauer nicht gut gehen, wenn es Europa nicht gut geht. Es gilt, das Einigungswerk mit aller Entschlossenheit weiterzuführen.

Die europäische Einigung hat Frieden gestiftet und Freiheit und Wohlstand gebracht. Nun wird sie immer wichtiger, um Europa als großen Wirtschaftsraum im weltweiten Spiel der Kräfte zu behaupten, um Netzwerke aufzuspannen und mit andern zusammenzuarbeiten.

Aber Europa ist mehr als ein Zweckbündnis oder ein technischer Zusammenschluss zur Durchsetzung der eigenen Interessen. Bei allen Unterschieden und kulturellen Besonderheiten zwischen den jeweiligen Ländern haben wir gemeinsame Wertvorstellungen.

Wir alle denken ja doch beim Stichwort Europa nicht zuerst an Wirtschaftsraum und Netzwerk. Wir denken an die Schönheit und Vielfalt seiner Landschaften, an die Unverwechselbarkeit seiner Städte und Städtchen, an die Fülle seiner Traditionen und Künste.

Wir denken an das Gewimmel auf Europas Wochenmärkten und Plätzen, an das tagtägliche gute Miteinander der Europäer und der vielen Menschen, die von jenseits unserer Grenzen hierhergekommen sind, angezogen von dem europäischen Traum, dem Traum, ein auf die Würde des Menschen, auf Freiheiten und auf Solidarität gebautes Gemeinwesen zu schaffen.

Diesem Traum ist Europa seit 1945 gefolgt und seit 1989 näher denn je. Und dieser Traum ist aktueller denn je, weil er in der neuen Globalität, die jetzt angebrochen ist, Orientierung geben kann. Ich glaube, dieser europäische Traum von einer besseren Zukunft darf nicht erlöschen, er muss Weiter getragen werden. Das ist nun wirklich eine Aufgabe, an der sich Jung und Alt und das gute Miteinander der Generationen bewähren können.

Wir sollten diese europäische Lebensqualität zu schätzen wissen, und wir sollten die Aufgabe und die Chance erkennen. Wir könnten deshalb vorleben, wie sich Interessen friedlich ausgleichen lassen und warum gerade das aufgeklärte Eigeninteresse den fairen Umgang miteinander gebietet.

Das könnte, das müsste die Mission Europas im Zeitalter der Globalisierung sein. Und so verstehe ich auch die Auszeichnung der EU mit dem Friedensnobelpreis – weniger als Lohn für Erreichtes denn als Ansporn zu Neuem. Die Kraft für diese Mission haben wir! Europa lässt sich eben nicht nur durch Verträge oder Beschlüsse auf EU-Gipfeln bauen. Entscheidend ist vielmehr, dass die Menschen sich persönlich kennen lernen und einander vertrauen. Nur so kann der europäische Gedanke mit Leben gefüllt werden.

Es ist wichtig, dass man nicht nur auf dem Papier ein Unionsbürger ist, der im vereinten Europa reisen kann, sondern diese Unionsbürgerschaft auch lebt.

Sie machen dies seit 40 Jahren vorbildlich und so haben sich bereits viele Generationen aus Royal Leamingtion Spa und Brühl kennen gelernt.

Der persönliche Kontakt ist auch im Zeitalter von Facebook und Skype der beste Weg, um Vorurteile gar nicht entstehen zu lassen und gegenseitiges Verständnis zu schaffen.

Alleine das aktuelle Festprogramm vom 02. bis 07 Oktober ist mehr als beeindruckend. Hierbei freut es mich natürlich besonders, dass auch die EU über das Förderprogramm „Europa für die Bürgerinnen und Bürger“ ihre Festlichkeit mit erheblichen Mitteln unterstützt. Das gesamte Programm hat in dieser Förderperiode, d.h. von 2007 bis Ende dieses Jahres, ein beachtliches Gesamtvolumen von 215 Mio. EUR. Für den kommenden Förderzeitraum, der von 2014 bis 2020 reicht, sollen diese Mittel nochmals auf 230 Mio. EUR aufgestockt werden.
Ein schönes Beispiel dafür, dass aus Europa eben nicht nur ausufernde Bürokratie, Verbote oder die Finanzierung von Butterbergen kommt, sondern eben auch hervorragende Projekte direkt unterstützt werden.

Ich danke allen aktiven Bürgerinnen und Bürgern aus den beiden Städten, die in den letzten Jahrzehnten die Partnerschaft mehr als vorbildlich gelebt haben.

An erster Stelle danke ich hierbei der „Leamington International Twinning Society“ mit Chairman John Mather an der Spitze und dem „Förderverein Brühler Städtefreundschaften e.V.“ mit seinem ersten Vorsitzenden Hans-Georg Wilhelm, der unermüdlich im Einsatz ist und sich voller Herzblut für die europäischen Partnerschaften engagiert.
Ich habe gehört der gemeinsame Leitspruch der beiden Partnerschaftsvereine ist “Gemeinsam sind wir Stark und Gemeinsam wollen wir Europa gestalten”. Sie haben damit den Nagel auf den Kopf getroffen.

Ich ermuntere Sie alle, weiter auf diesem Weg zu gehen und Vorreiter für Europa und die Freundschaft der beiden Städte zu bleiben. Es lohnt sich für Europa, für Royal Leamingtion Spa und für Brühl.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!

Gespräch mit Zeitzeugen über die Gründung der deutsch–englischen Städtepartnerschaft Brühl – Leamington in 1973

Wilbert Hans, Wilhelm J. Schumacher, Horst Wadehn

Die Zeitzeugen der Runde waren alle die vor 40 Jahren damals handelnden Personen. W. Hans war 1973 der damalige Bürgermeister der Stadt Brühl, Dr. W. J. Schumacher war der Stadtdirektor 1973 und H. Wadehn war 1973 Referent des Stadtdirektors und ausführend für die neue Städtepartnerschaft tätig. Nach den Ausführungen dieser Herren war der Beginn der Städtepartnerschaft anfangs kein Selbstläufer, denn die erste Anregung zu einem Dreier- Bündnis kam aus Sceaux (F). Die erste Vorstellung Brühls in Leamington war eine Ausstellung über die Stadt Brühl in Royal Leamington Spa unter dem Titel, „Life in Brühl – Leamingtons Twin Town“ in Town hall.

Im November 1972 Besuch einer Ratsdelegation aus Leamington in Brühl (Peter Barton, Reginald Hopkins, Tom Nicholsen, Stanley Birch). Erster Abend im Restaurant Schlosskeller mit Bgm, StD, Fraktionssprecher mit Damen – Superbeginn. Zweiter Tag Kontakt mit Brühler Vereins- und Schulvertretern - großes Interesse, sich austauschen zu wollen. Dritter Tag Fahrt an die Ahr und danach war klar, die Städtepartnerschaft wird begründet. In beiden Städten und dem Partnerschaftsverein in Leamington wurden dann die politischen Entscheidungen herbeigeführt.

6. Oktober 1973, heute vor genau 40 Jahren, war die Besiegelung der Partnerschaft im feierlich geschmückten Rathaus von Leamington, wo Brühl mit großer Delegation aus Vertretern aller Parteien und den ersten Vereinsvertretern anwesend war. Die Ausstellung „Life in Brühl“ im Rathaus von Leamington fand großes Bürgerinteresse und ein Feuerwehrauto der Stadt Brühl, was von Hans-Georg Wilhelm und Horst Wadehn nach England gebracht worden war parkte vor dem Rathaus von Leamington als Blickfang.

1973 - 28 Jahre nach dem Kriegsende, gab es durchaus auch auf englischer Seite Vorbehalte gegenüber „den Deutschen“ (in Sceaux (F) wurden gar Hassparolen an Wände gemalt). Unmittelbar nach der Partnerschafts-Besiegelung war der Beginn eines regen Besucherverkehrs zwischen den drei Städten, insbesondere Sport- und Kultur treibende Vereine, aber auch Schulen und gar die geistig und auch körperlich Behinderte standen nicht außen vor. Es war auch der Beginn offizieller Begegnungen: Gemeinsame Verwaltungskonferenzen hüben wie drüben, und Round-Table-Meetings. Auch der Karneval wurde eine Angelegenheit der Städtepartnerschaften: Sceaux und Leamington kamen zur fünften Jahreszeit nach Brühl bzw. mit nach Köln. Doch dann überlegten sich die Brühler: „ Das können wir auch in Brühl!“ und der Brühler Karneval war 1974 neu geboren. So war künftig die Zugteilnahme der Partner aus Sceaux und Leamington am Brühler Karnevalszug in Brühl- sowie zum Partnerschaftsball am Rosenmontag eine Selbstverständlichkeit für die Städtepartnerschaften.

Das Resümee der Zeitzeugen war: Wir würden es noch einmal anfangen - es hat sich gelohnt - Europa ist näher zusammengerückt – es hat viele Freundschaften und gar eine Hochzeit gegeben - viele Au-Pair-Mädchen haben Dienste in Brühler Familien, auch zu ihrem eigenen Vorteil, geleistet.

Der Blick war immer nach vorn gerichtet: Europa hat sich auf Grund der ungezählten Städtepartnerschaften zwar großartig entwickelt, doch wir sind noch nicht am Ziel, es bleibt noch sehr viel zu tun.

Wir, die Zeitzeugen, haben gerne mit gearbeitet und wünschen den heutigen Akteuren mit ungeminderter Begeisterung weiter zu machen.

Anschließend: Resümee
„Zukunft unserer Städtepartnerschaften“
Planen, fördern und betreuen von Schul-, Sport- und Musikprojekten
Erfahrungsaustausch für Partnerschaftsmultiplikatoren mit den Bürgermeistern der Partnerstädte sowie den Partnerschaftsvereinsvorsitzenden und Vereinsvorsitzenden örtlicher Gesellschaften und Vereine.

Die Vorsitzenden Städtepartnerschaftsvereine wollen für die Zukunft ihre Aktivitäten intensiver koordinieren. Sie sind sich bewusst, dass unser jetziges Zusammenleben in Europa keine Selbstverständlichkeit ist, sondern das Freundschaft und Vertrauen gepflegt werden müssen, heute und jeden Tag von neuem.

Was in den letzten Jahrzehnten durch Städtepartnerschaften geschaffen worden ist, verdient es, in der Zukunft fortgesetzt zu werden. Hier liegt die besondere Verantwortung unserer Jugend. Es liegt in den Händen der kommenden Generationen, dafür zu sorgen, dass diese Erfolgsgeschichte weitergeführt wird.

Dazu sagte J.Mather (Vorsitzender Leamington International Twinning Sociity) :

„Ich glaube, dass die Anwesenheit so vieler junger Leute, Lehrer, Gewerbetreibender und hochrangiger kommunaler Vertreter aus unseren beiden Städten sowie unserer Partner aus Sceaux nicht unerheblich zu dem großen Erfolg dieses Wochenendes beigetragen hat“.

Der Beitrag von Jack Bonte (Centre Scene Amitie Internaional)

In der Tat haben wir an den offiziellen Festakten teilgenommen, die sehr durchdacht waren, bei denen deutlich wurde, was uns verbindet und Die auch der Jugend gerecht wurden.
Das „Europafest“ war ein besonderer Anlass, zu dem sich die Brühler Bürger und die einzelnen Delegationen trafen und die Freundschaft zwischen den Bürgern der einzelnen Nationen gefeiert werden konnte.

Die verschiedenen Werkstattgespräche haben es uns ermöglicht, besser zu verstehen, was uns voneinander unterscheidet und wie diese Unterschiede auch zu einer Kraft in der europäischen Konstruktion werden können. Der Gesprächsaustausch, zum Teil sehr lebendig, immer höflich, abwechselnd übersetzt von hervorragenden Übersetzern war tiefgründig und wurde von großem Interesse getragen.

Alle Veranstaltungen, alle Besuche, alle Werkstattgespräche, alle gastfreundschaftlichen Begegnungen haben zu zahlreichen Treffen, Diskussionen, und Entdeckungen und zum Pläneschmieden geführt.

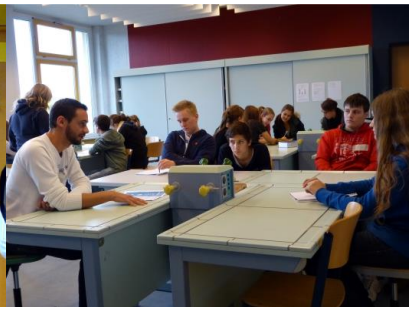
In dieser schwierigen Zeit für Europa haben uns diese Tage ermöglicht, nochmals das wieder zu finden und erneut zu erleben, was uns verbindet. Gegensätzliches festzustellen, ist nicht wesentlich, sondern das Gefühl, dass unser europäischer Traum nicht so weit von der Realität entfernt ist, ist entscheidend und zielführend.

Diese nachfolgenden Veranstaltungen fanden in der Gesamtschule der Stadt Brühl statt: Von 9:30 Uhr bis 12:30 Uhr.

Im Rahmen des Festprogramms zum 40-jährigen Jubiläum der Städtepartnerschaft zwischen Brühl und Royal Leamington Spa trafen sich am Freitag, 03.10., 102 Jugendliche aus Brühl sowie den Partnerstädten Royal Leamington Spa, Sceaux und Kunice, um sich über Fragen des Zusammenlebens in Europa auszutauschen.

1. Jugendworkshop: „Gemeinsamkeiten, Unterschiede in Europa“ mit Frau Möws, Gesamtschule Brühl

2. Erstwählerworkshop: „EU-Wahlen 2014“ mit Herrn Sautmann, Gesamtschule Brühl und mit YEPs (Young European Professionales)



3. Jugendworkshop: „Finanzkrise und Jugendarbeitslosigkeit in Europa“ Frau Zastera, Gesamtschule Brühl

Die Jugendlichen beschäftigten sich in drei verschiedenen Workshops mit *Gemeinsamkeiten und Unterschieden in Europa*, der *Finanzkrise und Jugendarbeitslosigkeit in Europa*, sowie mit der Frage, *warum Jugendliche sich für Europa engagieren und z. B. 2014 bei den EU-Wahlen wählen gehen sollten*. Letzterer Workshop wurde von den Young European Professionals (kurz: YEP) durchgeführt, einem Zusammenschluss junger Multiplikatoren/innen, die anderen jungen Menschen Europa, die EU und deren Politik näher bringen wollen.

Abschließend erwies sich diese Veranstaltung als ein gelungener Beitrag zur Weiterführung einer langen Tradition in der Stadt Brühl: Menschen aus den Partnerstädten begegnen sich, arbeiten und feiern gemeinsam und lassen so die europäische Idee Realität werden.

Kunstwettbewerb für Jugendliche
Europa künstlerisch darstellen –Die Europaflagge
Leitung Frau Dr. Foulon

Im Rahmen der Feier zum 40. Jubiläum der Partnerstadt zwischen der Stadt Brühl und der englischen Stadt Leamington Spa fand im Max Ernst Museum Brühl des LVR ein besonderer Kreativ-Workshop statt: „Das Land der Fantasie zeigt Flagge“. Alle anwesenden Schülerinnen und Schüler aus England, Polen und Brühl waren aufgefordert, eine Flagge für ihr Fantasieland zu entwerfen. Hierfür stand Ihnen umfangreiches Material aus bunten Papieren, farbigen Zeitschriften und Tapetenbüchern zur Verfügung. Mit viel Spaß und Eifer wurde gemalt, ausgeschnitten und collageartig zusammengeklebt. Heraus kamen viele eigenwillige und witzige Kunstfahnen. Die globalisierte Welt ist bunt!

MAX ERNST MUSEUM BRÜHL DES LVR

LVR Qualität für Menschen

Veranstaltung 4

Samstag, 5. Oktober 2013

Kurze Beschreibung: Das Ziel der Veranstaltung waren in diskussionsrunden über soziale Integrationsprojekte in einer älter werdenden Gesellschaft sowie über das Projekt einer kulturellen, europäischen Integration durch Städtepartnerschaften zu sprechen. Ferner stand eine Führung und Erläuterung der EU-Ausstellung "Wir in Europa" auf dem Programm. Die gemeinsame europäische Kultur in Köln erlebten die Teilnehmer durch die Besichtigung des römische Kölns, mit dem Dom, dem Römisch-Germanischen Museum und dem röm. Prätorium und mit einer anschließenden einstündigen Rheinschifffahrt vorbei am Panorama der Stadt.
Gespräche über die Besichtigungen und zu der Historie der damaligen Kulturepochen in Köln, sowie zu den Überlegungen eines Fundaments für eine heutige, europäische Kulturintegration schlossen sich bei dem Abendessen in einem Kölner Brauhaus an und beendeten einen erfolgreichen und erlebnisreichen Tag.

„Integrationsarbeit in sozialen Projekten in einer älter werdenden Gesellschaft in Europa“

Herr W. Hägele, FBS und Lilla Banach, PL.

„Integrationsarbeit bei den Sozialprojekten in der alternden Gesellschaft Europas”

Es lässt sich nicht vermeiden, alt zu werden – das wissen alle, obwohl nicht alle sich dessen bewusst sind. Das Alter muss jedoch keine Passivität, Krankheit und Einsamkeit bedeuten, ganz im Gegenteil – dank der Verlängerung der Lebenserwartung und der ständigen Verbesserung der Lebensqualität und des Gesundheitszustands kann das eine Zeit der aktiven Verwirklichung eigener Interessen und Träume sein, sowohl im Rahmen der beruflichen Aktivität als auch des sozialen Engagements.

Aktiv sein im Alter – das ist in den polnischen Realität nach wie vor etwa Neues. Als Gesellschaft haben wir immer noch ein Stereotypbild von Senioren als kranke, einsame und nicht aktive Menschen vor Augen. Allmählich ändert sich jedoch diese Vorstellung, vor allem durch das Beispiel der älteren Personen, die aktiv am gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Leben teilnehmen. Eine wichtige Rolle erfüllen dabei soziale Organisationen, die eine gute Form für die Verwirklichung der Aktivität von älteren Personen sind. Ein Beispiel dafür sind die Universitäten des Dritten Lebensalters oder die sozialen Zeitbanken, die für die Senioren bestimmt sind.

Man kann sagen, dass die Grenzen des Altwerdens gewissermaßen eine individuelle Sache sind. Generell wird jedoch angenommen, dass eine ältere Person das 60. Lebensjahr überschritten hat. In Polen ist das am meisten eine nicht berufstätige Person, die eine Altersrente bezieht. Das durchschnittliche Rentenalter ist Polen liegt bei 59 Jahren was bedeutet, dass der durchschnittliche Pole noch 15 Lebensjahre vor sich hat, die er am besten aktiv verbringen sollte. Die zur Verfügung stehenden Daten zeigen, dass die berufliche Aktivität der älteren Polen eher gering ist. Lediglich 30% der Bürger über dem 50. Lebensjahr haben eine Arbeit und in der Gruppe 65+ liegt dieser Wert bei knapp 5%.

Mit dem Alter verschlechtert sich die Leistungsfähigkeit des Körpers und steigt das Risiko einer Krankheit bzw. einer Behinderung. Es ist mit Sicherheit eine der Ursachen für eine geringere berufliche bzw. soziale Aktivität. Doch in diesem Bereich gibt es erkennbare Wechselwirkungen.

Die Passivität in dem beruflichen und sozialen Leben und die Einschränkung der zwischenmenschlichen Kontakte tragen erheblich zur Verschlechterung der körperlichen und geistigen Form der älteren Personen bei. Die berufliche und soziale Arbeit ist für die Senioren nicht nur ein Mittel zur Aufrechterhaltung einer guten Gesundheitsform, sondern es verstärkt auch ihr Ansehen und bestimmt die Position sowie die Rolle der älteren Person in der Gesellschaft und der Familie.
Die berufliche bzw. soziale Arbeit ist oft ein wichtiger und nicht selten der einzige Ansporn zur Lebensaktivität – sie verleiht dem Leben einen Sinn, motiviert zum Ausgehen, zur Pflege eigenen Erscheinungsbildes, der körperlichen und geistigen Form.

Diese Abhängigkeit ist oft im Hinblick auf die einsamen Personen sichtbar, die sich in der Familie durch die Wahrnehmung der Großvater- bzw. Großmutter-Rolle nicht verwirklichen können. Dank den beruflichen Pflichten können die älteren Personen oft ihren eigenen Wert und ihre Nützlichkeit finden. Für viele Menschen ist die Arbeit auch eine der wenigen Möglichkeiten, unter den Menschen zu sein und Kontakte mit der Außenwelt zu knüpfen.
Die älteren Menschen sind ein enormes Potential, das durch Nichtregierungsorganisationen und lokale Gesellschaft in Anspruch genommen werden kann und genommen wird.

Es ist vor allem eine kostbare Quelle des so genannten pragmatischen Wissens, das aus langjähriger Lebens- und Berufserfahrung resultiert. Es sind auch praktische Fertigkeiten, die für andere nützlich sein können, sowie die Zeit, die die älteren Personen für die Arbeit in einer Nichtregierungsorganisation oder in der lokalen Gemeinschaft verwenden können. Dieses Potential wird im Hinblick auf die Alterung der polnischen Gesellschaft immer wichtiger werden. Seit einigen Jahren vergrößert sich der Anteil der älteren Personen in der Gesamtpopulation der Polen und diese Tendenz wird in den nächsten einigen Zehn Jahren immer deutlicher sein. Die Alterung der heutigen Gesellschaft ist eine unabwendbare Tendenz.

Ihre Ursachen sind die immer größere Lebenserwartung, eine niedrige Geburtsrate und in Polen auch eine negative Migrationbilanz (mehrere Auswanderer bleiben im Ausland). Die Alterung bedeutet auch, dass die Arbeitskräfte und Volontäre immer älter sind, worauf sich Firmen und Nichtregierungsorganisationen vorbereiten sollen. Ein geringer Prozentsatz der Volontäre aus der Gruppe der Senioren zeigt, dass die sozialen Organisationen das Potential der älteren Personen noch nicht in Anspruch nehmen können.

Der heutige Senior ist eine Person, die aktiv sein will (entsprechend den gesundheitlichen Möglichkeiten), treibt Sport (z.B. das immer mehr beliebte Nordic Walking), geht ins Schwimmbad, ins Kino und ins Theater (insbesondere bei Sonderangeboten für Senioren). Sie nimmt gerne an Treffen in Seniorencafés teil, die eine immer mehr beliebte Form der Zeitverbringung mit Bekannten beim Kaffee oder Tee sind.

Ganz andere Maßnahmen, die jedoch immer mehr verbreitet sind, sind die Lernmöglichkeiten der neuen Technologien, wie Computerbedienung oder Internetbenutzung.

Es gibt auch Angebote, neue Wissensbereiche kennen zu lernen, z.B. Fremdsprachen- und Fotografieunterricht, Vorlesungen über die Politik, Wirtschaft, Diätetik, Mode usw.

Diese und viele andere Möglichkeiten bieten die bestehenden und für die lokale Seniorengesellschaft immer häufiger gegründeten Universitäten des Dritten Lebensalters. Die Tätigkeit dieser Einrichtungen beruht vor allem auf der Bildungs-, Kultur- und Sozialtätigkeit. Der angebotene Unterricht ist an die Möglichkeiten und Erwartungen der Zielgruppe angepasst und ermöglicht einen umfangreichen Erfahrungsaustausch.

Der heutige Senior ist eine Person, die sich als Volontär verwirklichen kann. Das Volontariat ist eine freiwillige Hilfe für gleichaltrige hilfsbedürftige Personen bzw. für Kinder und Jugendliche. Diese Hilfe kann kontinuierlich und regelmäßig (z.B. Arbeit mit Kindern bei den Einrichtungen für Tagesunterstützung) erbracht werden oder einen kurzfristigen Charakter haben, z.B. Hilfe bei der Ordnung der Bibliothekbestände.

Der Befriedigung von gesellschaftlichen Bedürfnissen dienen die Sozialhilfeeinrichtungen, die auch ein Bestandteil der sozialen Kontrolle sind und die Kohärenz sowie die Funktionsweise des sozialen Systems unterstützen. In der Gemeinde Kunice ist es das Gemeindezentrum für Sozialhilfe, das eins der wichtigsten Elemente der sozialen Absicherung bildet. Die Tätigkeiten der Sozialhilfe werden in dem Sozialhilfegesetz vom 12. März 2004 geregelt.
Die Aufgabe der Sozialhilfe ist die Befriedigung der notwendigen Lebensbedürfnisse von Personen und Familien sowie die Ermöglichung dieser Personen einer Existenz in menschenwürdigen Bedingungen. Das Hauptziel der Tätigkeit des Zentrums ist die Hilfe in unterschiedlicher Form für Personen und Familien, die ihnen die Überwindung von schwierigen Lebenssituationen ermöglicht, was sie mit eigener Kraft nicht machen können.

Eine Analyse und Beurteilung der Erscheinungen, die den Bedarf an Sozialhilfeleistungen hervorrufen, beeinflusst die Handlungsrichtungen des Zentrums. Die Befriedigung der Bedürfnisse erfordert die Mittel, über die diese Personen und Familien nicht verfügen.

Die Sozialarbeit, Beratung, unterschiedliche Leistungen (finanzielle, sachliche oder institutionelle Hilfe) werden durch die Sozialhilfe erbracht und werden dabei als eine Aufgabe durchgeführt, mit der die Gemeinde beauftragt wurde oder die eine eigene Aufgabe der Gemeinde ist.

Die Gemeinde Kunice liegt im zentralen Teil des Kreises Legnica, nordöstlich von der Stadt Legnica, vor der sie nur 5 km entfernt ist. Die Gemeinde hat 5.876 Einwohner. Aus der Analyse der demografischen Entwicklung ergibt es sich, dass sich die Einwohnerzahl in den letzten drei Jahren vergrößert hat (1.182). Die Steigerung bezieht sich auch auf die Einwohnerpopulation im Alter von 0 bis 17 Jahren, die 19,61% der gesamten Einwohnerzahl ausmachen.

Die Bevölkerung im Produktionsalter beläuft sich auf 66,01% (3.893). Die Einwohnerzahl im Rentenalter liegt bei 802, darunter 579 Frauen und 223 Männer.

Der schnell verlaufende Prozess der demografischen Alterung verursacht viele Herausforderungen, denen der Staat und die lokale Verwaltung gerecht werden müssen. Diese Aufgaben umfassen vor allem die Sozialpolitik- und Gesundheitsschutzpolitik und beziehen sich auch auf viele andere Kompetenzen des Staates.

Für die Wirksamkeit der Maßnahmen für die ältere Generation sind einige Faktoren entscheidend, von denen drei als am wichtigsten aufzufassen sind.

Es sind:
• richtige und systematisch aktualisierte Diagnose der Situation und der Bedürfnisse der älteren Generation,
• Überwachung der Maßnahmen, die von diversen Einrichtungen auf der Landes- und lokalen Ebene unternommen werden,
• rationale Wirtschaft mit den öffentlichen Mitteln, die für die Durchführung dieser Aufgaben bestimmt werden.

Die Grundlage der Seniorenaktivität ist eine gute Motivation, deshalb muss man die potentiellen Vorteile im Auge behalten, die das soziale Engagement den älteren Menschen gibt.
Es sind u. a. :
 Selbstwertgefühl, Nützlichkeit für die anderen,
 soziale Kontakte, oft Flucht vor der Einsamkeit,
 Aufrechterhaltung einer guten geistigen und körperlichen Form,
 Möglichkeit der Verwirklichung eigener Interessen,
 Entwicklung der Fähigkeiten, Erwerb von neuen Kenntnissen,
 Bewusstsein einer gut verbrachten Zeit.

Es gibt viele Seniorenorganisationen, beispielsweise Seniorenklubs, lokale Niederlassungen der Organisationen für Altersrentner, Rentner, Invaliden, Kombattanten und Behinderte, die Universitäten des Dritten Lebensalters und Organisationen für Personen mit bestimmten Erkrankungen. Es gibt auch Einrichtungen, denen auch Senioren angehören, obwohl sie keine Unterstützung der älteren Personen zum Ziel haben, z.B. Landfrauenverbände, Freiwillige Feuerwehr, lokale Chöre, Volksmusikgruppen oder Sportklubs.

Die lokalen öffentlichen Einrichtungen, deren Leistungen die Senioren in Anspruch nehmen, u. a. Kulturzentren, Bibliotheken oder Sozialhilfezentren und – häuser, erreichen durch ihre Kontakte, ihr Potential und ihr Angebot erfolgreich die älteren Personen und organisieren ihre gesellschaftliche Aktivität.

Den auf die Durchführung von sozialen Aufgaben vorbereiteten Senioren wird erklärt, worauf diese Maßnahmen

beruhen und in welchen Formen sie erbracht werden können. Den Senioren, die mit solchen Maßnahmen beginnen, wird Zeit für die Bildung gewidmet und eine Beratungs-Unterstützung bereis während der Durchführung von Aufgaben gewährleistet. Sie erhalten das organisatorische Wissen, das den älteren Personen oft fehlt, darunter auch denjenigen, die diversen Gruppen angehören.

Es geht dabei ums Wissen, wie man sich organisieren, kommunizieren und eigene Maßnahmen verwalten soll sowie wie man Projekte vorbereitet und das Geld für die Tätigkeit gewinnt.

Die sozialen Maßnahmen werden an die beruflichen Kompetenzen der Senioren, ihre Vorlieben und Erwartungen, sowie an die natürliche Rolle eines Mentoren angepasst, wodurch sie eine Chance für die Verwirklichung der eigenen Interessen bekommen.

Es werden Bedingungen zur deutlichen Erkennung von Ergebnissen der durchgeführten Maßnahmen geschafft.
Die Aktivität wird an die körperliche Leistungsfähigkeit der Senioren und ihren Gesundheitszustand angepasst. Zur Vermeidung der Isolierung von Senioren werden in der lokalen Gesellschaft interpersonelle Kontakte und Generationenbeziehungen gebildet, die eine Minimierung der Generationenkonflikte ermöglichen.

Die Arbeit mit Senioren verläuft in einer freundlichen, respektvollen und offenen Atmosphäre. Die besten Zusammenfassung werden hier die Worte von Benjamin Franklin sein, der sagte: „Wer keine Zeit dafür hat, der wird nicht alt."

„Europäische Kulturintegration durch Städtepartnerschaften"

Vorschläge—Umsetzung—Best Praktice

Herr Tony Bass, LITS- GB und Herr H.G. Wilhelm, FBS-Brühl.

Entwicklung und Förderung eines Europäischen Identitätsgefühls, das auf gemeinsamen Werten, gemeinsamer Geschichte und gemeinsamer Kultur aufbaut. Eine neue Aufgabe der Städtepartnerschaften.
In Gesprächskreisen und Foren möchte der FBS sich mit der Entwicklung einer europäischen Identität befassen.

Überlegungen zum Zusammenhang zwischen der Kultur und den kreativen, innovativen und in kultureller Hinsicht vielfältigen abendländischen Errungenschaften der letzten 2000 Jahre (d.h. seit römischer Zeit) möchte der FBS als europäisches Kulturgut zusammen tragen.

Städte erhalten durch die Ernennung zur europäischen Kulturhauptstadt die Gelegenheit, Ihre europäische Identität zu feiern und zu verbessern.

Wir, der FBS, beabsichtigen mit der neuen Städtepartnerschaftsidentität:
- die Allgemeinheit für Kultur und Kulturgüter von nicht nur regionaler oder nationaler, sondern europäischer Bedeutung zu sensibilisieren;
- die Kulturschaffende beim Ausstellen und Arbeiten in anderen europäischen Ländern unterstützen;
- das gemeinsame kulturelle Erbe Europas zu entdecken, zu bewahren und anderen zugänglich zu machen.

Die Grundfesten des Abendlandes sind die Grundlage, das Fundament für Europa. In den Bauten und Errungenschaften finden wir die Anfänge für eine gemeinsame europäische Identität und Kultur.

Die christliche europäische Kultur
Kirchen, Tempel und Herrschaftsgebäude der verschiedenen Baustile – wie Romanik, Gotik und Barock – prägen die Silhouetten der Städte in Europa. Die geistige und kulturelle Einheit des Christentums konnten auch die zahlreichen Religionskriege der europäischen Geschichte nicht zerstören.

Die Klöster als Zentren von Handel und Handwerk
Mönche spielten im Mittelalter eine bedeutende Rolle bei der wirtschaftlichen Entwicklung Europas. Nach dem Zusammenbruch des Römischen Reiches führte eine Verbindung aus religiösen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen zur Gründung zahlreicher Klöster. Diese Waren Träger des handwerklich – technischen Fortschrittes und führten die Wirtschaftsformen der Römer und älterer Kulturen fort.

Schlösser, Herrschaftsgebäude und Öffentliche Einrichtungen
Fürsten, Gelehrte und Dichter, Maler, Künstler und Erfinder brachten Veränderungen, neue Ideen und sorgten zum Teil auch für Umstürze und/oder eine neue Weltanschauung.
Zum Beispiel bei Johannes Keppler oder der französischen Revolution.
All Dies beeinflusste, prägte und erbaute das Abendland und somit die Wurzeln Europas.
Es zeigt unsere gemeinsame Geschichte, gemeinsame Werte und gemeinsame europäische Kultur; und daraus wollen wir ein europäisches Identitätsgefühl entwickeln.
Dazu nennen wir nun vier Beispiele der europäischen Vergangenheit aus 2000 Jahren:

1. Die Porta Nigra in Trier und die Kaiserthermen in Trier (D).
2. Die Kathedrale von Canterbury (GB).
3. Die Französische Revolution (F).
4. Die Stadt Krakau (PL).

Beitrag zum Runden Tisch Jack Bonte, President du CSAI, Sceaux (F)

Europäische Integration durch Städtepartnerschaften
Europa ist kontinuierlich entstanden. Wenngleich es auch nach dem 2. Weltkrieg unter der Führung von Jean Monnet sich endlich zu einem soliden Bauwerk entwickeln konnte, das sich bis heute mehr und mehr vergrößert, so ist es vor langer Zeit entstanden und sah sich immer wieder neuen Strömungen ausgesetzt, die zum Werden und Wachsen beigetragen haben.

Jenseits von Revolutionen, Kriegen und Verträgen, die daraus hervorgegangen sind, gab es Denker, die den Weg bereitet haben. Voltaire, als Europäer lange seiner Zeit voraus, der in England, wenn auch im Exil und ebenso und am Hofe von Friedrich II. von Preußen lebte, drückte mit seinem ironischen Lächeln viel aus über das, was er von seiner Zeit hielt und was er von unserer denken würde. In Ferney, in der Nähe der Schweiz, hatte er in Begleitung derjenigen, die im Zeitalter der Aufklärung so wie er dachten, mit dem Begriff Toleranz die herrschenden Ideen von Absolutismus und Ungerechtigkeit erschüttert.

Das waren Vorläufer neuer Ideen die ein Jahrhundert später umgesetzt wurden und diese Denker hätten sich über die „Erklärung der Menschenrechte“ gefreut sowie über das Inkrafttreten von Gesetzen, die von den einzelnen europäischen Ländern verabschiedet wurden und dazu dienen, den Bürger zu schützen.

Die Meinungsfreiheit, die Religionsfreiheit sowie die Freiheit seine politischen Ideen zu äußern, die Förderung und Bildung für alle, ist ein Verdienst, das aus der Französischen Revolution von 1789 hervorgeht.

Diese Grundrechte wurden Bestandteil der « Erklärung der Menschenrechte und des Bürgers. Zitieren wir eine Passage aus der Präambel dieser Erklärung von 1792: Respekt der Würde der gesamten menschlichen Gemeinschaft und ihrer Rechte, die gleich und unzertrennlich sind. Dies bildete das Fundament der Freiheit, der Gerechtigkeit und des Friedens in der Welt.

Außerdem wurde Europa belebt von literarischen und künstlerischen Bewegungen, die es geprägt haben: Klassik,

Romantik, Naturalismus etc. Menschen wie Händel, Victor Hugo, Delacroix und Valery Larbaud (unermüdlicher Reisender) haben Grenzen überschritten, haben unseren Geist beseelt, haben unsere Herzen genährt, haben unsere Augen und Ohren entzückt. Das Europa der Wissenschaften mit Kopernikus, Deutscher und Pole zugleich, hat den Weg zur modernen Astronomie geöffnet. Das metrische System, das aus der französischen Revolution hervorgegangen ist, hat sich kontinuierlich über Europa ausgebreitet.

Das aktuelle Europa ist somit Erbe dieser Vergangenheit, erkennt seine Identität, die nationale Grenzen übersteigt und sich nährt von fortlaufenden Beiträgen in der Politik, der Literatur, der Kunst und der Wissenschaft. Und dies wird von Generation zu Generation weitergegeben durch eine Bildung, die für jeden vorgeschrieben ist.

Voltaire findet sich somit im aktuellen Europa wieder, das tolerant und offen geworden ist, in einer Welt des Umbruchs und Wandel, in der es die Aufgabe Europas ist, seine Vergangenheit an das Heute anzuknüpfen.

Die Werte der französischen Revolution: Freiheit, Gleichheit, Bürgerlichkeit bleiben unter dem Blick des Humanisten Voltaire unveränderlich, ein Blick, wenn auch ironisch, so mahnt er uns doch, wachsam zu sein!

Der französische Denker und Kämpfer mit deutschen Wurzeln, Stefan Hessel, der kürzlich verstorben ist, knüpft an Voltaire mit einem besonders toleranten Blick an, den er auf unsere unruhige Zeit wirft.

„Gemeinsame europäische Kultur erleben“ am Beispiel der Stadt Köln

Besichtigung des römischen Kölns: Dom, Römisch-Germanisches Museum und römisches Prätorium, sowie eine Rheinschifffahrt und Abschluss mit Abendessen in einem Kölner Brauhaus

Das römische Köln, der Dom und das Römisch-Germanisches Museum , sowie das römische Prätorium

Es handelt sich bei den genannten Stätten um kulturelle Zeugnisse und Kulturlandschaften von unschätzbarem Wert für die gesamte Menschheit, deren Schutz sich die Völkergemeinschaft verschrieben hat.
Diese für eine europäische Kulturintegration wichtigen Stätten wurden von sechs Kölner Stadtführern den internationalen Teilnehmern in der jeweiligen Sprache (Englisch, Französisch und Polnisch) vorgetragen und sehr anschaulich und lebendig erläutert. Hierzu hatten wir im Vorfeld über europäische Kulturintegration und Identität Gespräche geführt, was aber aus Kölner Sicht nicht außergewöhnlich sondern eher normal ist.

1. Der Dom zu Köln

Auf Antrag der Stadt Köln wurde der Kölner Dom 1996 von der UNESCO aufgrund seiner spirituellen und kulturgeschichtlichen Bedeutung als eines der europäischen Meisterwerke gotischer Architektur eingestuft und zum Weltkulturerbe erklärt.
Für Christen in Deutschland und aus der ganzen Welt hat der Dom als Stätte des Gebetes mit seiner jahrhundertealten Tradition eine gewaltige geistliche Strahlkraft und herausragende Bedeutung: er ist ein heiliger Ort.
Die in einem goldenen Schrein aufbewahrten Gebeine der Heiligen Drei Könige sind seit dem 12. Jahrhundert das Ziel vieler Tausend Christen aus aller Welt. Auch für Angehörige anderer Religionen bildet der Dom ein religiös-spirituelles Ziel: Unter den Pilgern, die am 15. August, dem Fest Mariä Himmelfahrt, jedes Jahr in den Dom kommen, um am Altar der Schmuckmadonna Geschenke niederzulegen, sind auch viele Muslime.
Vor allem ist hier der in den Jahrzehnten um 1200 entstandene Dreikönigenschrein zu nennen, der nicht nur der größte der erhaltenen romanischen Reliquienschreine, sondern auch eines der bedeutendsten Werke mittelalterlicher Goldschmiedekunst in Europa ist.

2. Das Römisch-Germanische Museum

Das **Römisch-Germanische Museum der Stadt Köln** (RGM) ist das Amt für Archäologische Bodendenkmalpflege des Kölner Stadtgebietes und Archäologisches Museum und damit das Archiv des materiellen Erbes der Vorgeschichte sowie der römischen und fränkischen Epochen.

Das RGM wurde 1990 erster Ausstellungsort der Landesausstellungen Archäologie in Nordrhein-Westfalen und ist auf Europäischer Ebene Mitglied des Museumsverbundes Europa Romana. Es betreute im Zuge des Baus der städtischen Nord-Süd Stadtbahn das größte Ausgrabungsfeld Europas. Als Forschungsstätte arbeitet das RGM unter anderem mit dem Archäologischen Institut, dem Institut für Altertumswissenschaft und den Forschungsstellen Dendrochronologie und Archäobotanik der Universität zu Köln zusammen, mit der Fachhochschule Köln in den Bereichen Restaurierung und Visualisierung.

Verbunden mit dem römischen Dionysosmosaik und der zum Rheinhafen der Colonia Claudia Ara Agrippinensium (CCAA) führenden „Hafenstraße“ ging das RGM 1946 aus der Römischen und Germanischen Abteilung des Wallraf-Richartz-Museums hervor. Architektonisch ist das am 4. März 1974 eröffnete preisgekrönte Museumsgebäude als „Schaufenster in die Römerzeit“ konzipiert. Dessen umlaufenden Säulenstellungen erinnern an das darunterliegende römische Peristylhaus mit dem durch den G8-Gipfel von 1999 weltweit bekannten Dionysosmosaik. Dieses Mosaik ist vom Roncalliplatz aus im Museumsuntergeschoß sichtbar.

Die römische Stadtmauer vergegenwärtigen der Abguss eines Rundturmes (als Sonderausstellungsraum eingerichtet) und die einst über dem nördlichen Stadttor eingemeißelte Inschrift CCAA. Die das Römische Reich verbindenden Fernstraßen macht ein fahrtüchtig rekonstruierter Reisewagen sinnfällig.

3. Das römische Prätorium

Ein **Praetorium** (eingedeutscht **Prätorium**) war in der römischen Herrschaftszeit ursprünglich das Zelt des Befehlshabers in einem Legionslager . Man kann hierbei erkennen, dass ursprünglich der Prätor den Oberbefehl innehatte.
Wurde ein Marschlager errichtet, wurde als erstes ein Platz für das Praetorium gesucht, das die zentrale Stelle eines Lagers einnahm. Flankiert wurde das Zelt von einem offenen Markt und dem Zelt des Quästors. Straße und Tor, die dem Zelt am nächsten waren, nannte man *via praetoria* und *porta praetoria*.
Das Wort *Praetorium* bezeichnete auch die Beratung der Offiziere im Praetorium. Später wurde die Bezeichnung generell auf den Sitz eines Oberbefehlshabers oder des Statthalters einer Provinz übertragen (von dort auch auf Gerichtsgebäude).
In den festen Legionslagern der Kaiserzeit war das *Praetorium* der Wohnbau des Legionskommandanten, während der Stab in den daneben liegenden Principia untergebracht war. Die Principia waren jetzt der Mittelpunkt des Lagers. Ein Praetorium als Sitz des Statthalters ist zum Beispiel in Köln erhalten.

4. Rheinschifffahrt

Die Fahrt startete am Konrad-Adenauer-Ufer und führte vorbei am Kölner Dom, der Altstadt, dem Schokoladenmuseum, dem Deutschen Sport- und Olympiamuseum, entlang der Poller Wiesen, unter vier weiteren Rheinbrücken hindurch bis zum ehemaligen Fischerdorf Rodenkirchen mit seinen vielen Angeboten. Die Erklärungen der Sehenswürdigkeiten wurden in Deutsch und Englisch durchgesagt.

5. Abschluss und Abendessen im Traditions - Brauhaus Sion

Das Brauhaus Sion kann auf eine traditionsreiche Geschichte zurückblicken. Jean Sion macht das Brauhaus Sion (damals noch „Dom Brauerei“) zu einem der beliebtesten bürgerlichen Treffpunkte in der Stadt. Die Kölner nennen es liebevoll "Et Dombräues" oder "Em Sion".

Im zweiten Weltkrieg wird das Brauhaus bereits 1942 total zerstört und die andauernden Fliegerangriffe verhindern einen schnellen Wiederaufbau. 1951 steht das traditionsreiche Brauhaus wieder an alter Stelle und die Kölner

danken es ihm mit regem Besuch. Heute nach kompletter Wiederherstellung hat das Brauhaus "Unter Taschenmacher" wieder seinen alten Platz im Kranz der vielen Kölner Brauerei- Gaststätten, die ein lebendiges Zeugnis des Fleißes und der Schaffenskraft der Kölner Bürger sind. Die Kölner Brauhäuser, in denen man das obergärige Kölsch-Bier direkt vom Fass auf den weißgescheuerten Holztisch bekommt, sind Kern und Herzstück Kölner Braukultur.

Hier hatten wir Gelegenheit das Thema die Europäische Kulturintegration durch Städtepartnerschaften anzusprechen und über die Entwicklung und Förderung eines Europäischen Identitätsgefühls, das auf gemeinsamen Werten, gemeinsamer Geschichte und gemeinsamer Kultur aufbaut, als eine neue Aufgabe der Städtepartnerschaften zu diskutieren.

Veranstaltung 5

Sonntag, 6. Oktober 2013

Kurze Beschreibung: Das Ziel der Veranstaltung waren in dem Vortrag Die UNESCO-Welterbestätten in Deutschland auf dem Weg zu länderübergreifenden Kulturbegegnungen in Europa zu erleben und zu diskutieren. Das Ehrenamt und Engagement der Generation 60plus und der demographische Wandel war im Gesprächskreis für die gab den Anwesenden die deutsche Sicht zu diesem Thema wieder und entfachte eine lebhafte Diskussion.

Die Zusammenfassung der Gesprächskreise und das Schlusswort unter der Leitung von Herrn Henning Hosmann, Vorsitzender des Kultur, Partnerschaft und Tourismus -Ausschuss der Stadt Brühl, hat die Darstellung einer für die europäische Kommunikation zuständigen Stelle (am Beispiel der Stadt Brühl) in den jeweiligen Rathäusern der Partnerstädte unter Mitwirkung und Förderung durch die Partnerschaftsvereine der Städten dargestellt. Eine Kulturerlebnisfahrt mit Besichtigungen römischer Ausgrabungen in Ahrweiler und der Klosteranlage Marienthal hatte den Teilnehmern Erlebnisbrücken gegeben, damit sie daran die vorgeschlagenen Ideen und angestrebten Ziele festmachen. Das persönliche Erleben einer Führung durch antike Stätten und möglicherweise das Anfassen einer antiken Substanz oder Figur bringt auf dem Wege zur Findung einer europäischen Integration auf einer gemeinsamen Basis, mit gemeinsamer Kultur und gemeinsamen Werten einen einprägsamen und wesentlichen Vorteil. Gleichsam ist gemeinsames Erleben und Handeln ein wertvoller Bestandteil der Bürgerbegegnungen in unseren Städtepartnerschaften. Die Jugendlichen trafen sich zu „Musikbegegnungen über Grenzen hinweg“ der Abschlussmusikveranstaltung mit Darbietungen der englischen und deutschen Teilnehmer in der Musikschule der Stadt Brühl.

Auf der gemeinsame Abschlussveranstaltung der Bürgerbegegnung mit Schlussvorträgen der Bürgermeisterin von Royal Leamington Spa (GB), und der Bürgermeister von Brühl (D) und Kunice (PL), sowie der Städtepartnerschaftsvereinsvorsitzenden aus Brühl und Leamington Spa gaben Alle eine positive und wertvolle Beurteilung der Bürgerbegegnung ab. Der nun eingeschlagene Weg sollte fortan, dem angestrebten Ziel, dass da heißt: **„Europa gemeinsam gestalten und gemeinsam sind wir stark“**, folgen, und weiter gegangen werden.

Die Unesco - Welterbestätten in Deutschland auf dem Weg zu länderübergreifenden Kulturbegegnungen in Europa“

PowerPoint-Präsentation von Herrn Horst Wadehn

„Ist das europäische Problem des demographischen Wandels durch Ehrenamt und Engagement der Generation 60 Plus aufzufangen?“
Herr Michael Wellnitz und Heinz Schmitz, Brühl

A) Leben mit weniger am Beispiel Deutschland
Die demografische Entwicklung wird unser Land in einer Art und Weise verändern, die ohne historisches Vorbild ist. In den kommenden drei bis vier Jahrzehnten wird es weniger Menschen geben, die für das wirtschaftliche Wohl des Landes sorgen können. Die Nachwuchs- Jahrgänge für die Unternehmen werden kleiner, während der Anteil der Rentner und Pensionäre unaufhaltsam steigt. Die gesamte Gesellschaft altert und die Zahl der Pflegebedürftigen wird sich verdoppeln. Trotz Zuwanderung dürfte sich der Einwohnerschwund beschleunigen. Vor allem entlegene ländliche Gebiete werden sich entleeren.

Dort entspricht schon heute die Versorgung der zurückbleibenden, oft älteren Bevölkerung nicht mehr den Standards, an die sich die Menschen über Jahrzehnte des Wachstums gewöhnt haben. Das Ende des Wachstums ist das eigentliche Thema des demografischen Wandels. Denn in einer alternden und schrumpfenden Gesellschaft wird die Wirtschaft nicht mehr wie lange Zeit gewohnt wachsen können.

Zumindest nicht in einer Größenordnung, die es ermöglicht, die Sozialsysteme wie gehabt zu finanzieren.
Deutschland ist in Europa besonders von dieser Entwicklung getroffen, doch andere Länder werden diese Entwicklung ebenfalls sehen oder haben diese bereits, allerdings in etwas abgeschwächter Weise. Schon bald werden selbst die Schwellenländer folgen. In gewisser Weise ist Deutschland der Vorreiter.

B) Die Kosten
Ein langes Leben muss nicht teuer sein.
Wie lange die Menschen unterschiedlicher Länder durchschnittlich leben, hängt von vielen Faktoren ab.

Neben Essgewohnheiten, Tabak- oder Alkoholkonsum spielt auch die Qualität des Gesundheitssystems eine wichtige Rolle. Aus deutscher Sicht sind dabei jene Länder interessant, die anteilig an ihrer Wirtschaftsleistung weniger für ihr Gesundheitssystem ausgeben, in denen die Menschen aber dennoch länger leben. Zu ihnen gehören neben den skandinavischen Ländern Schweden und Dänemark auch Italien und Japan.
Erstes Gegensteuern/erste Maßnahmen
1. Rente mit 67
2. Flexibilisierung des Arbeitsmarktes (Arbeitsmarktreform), Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit und damit Erhöhung der dringend benötigten Einnahmen.

3. Erhöhung der Erwerbsquoten für Frauen und ältere Menschen
4. Zuwanderer werden wieder ins Land geholt, (Unternehmen beauftragen Headhunter mit der konkreten Suche nach Fachkräften im Ausland).
5. Verbesserung innerhalb der Pisa Ergebnisse (Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit)

Das alles sind wichtige und richtige Ansätze und sie zeigen bereits Erfolg: Wie anders wäre es sonst zu erklären, dass ausgerechnet Deutschland wirtschaftlich so erfolgreich ist, obwohl es die älteste Bevölkerung der Europäischen Union hat.

Aber reicht dies angesichts von Verrentungswelle von Babyboomern?
Und einer Familienpolitik, die zumindest, gemessen an der Zahl der Neugeborenen nicht erfolgreich ist?

1. Den Kern der Gesellschaft fördern - Die Familien
Die Fakten
□_Lebens- und Familienformen sind vielfältiger geworden.
□_Klassische Rollenverteilung ist verschwunden
□_Unvereinbarkeit von Karriere und Familie, besonders für Frauen (Betreuung)
□_Später Start in die Familie
□_Kinder als Armutsrisiko

Abhilfe
1. Ehrenamt in den beruflichen Alltag integrieren (Vorbild USA)
2. Senioren WG's (ältere Menschen wohnen gemeinsam und achten gemeinsam aufeinander, somit Entlastung von jungen Familien bei der Betreuung von älteren Familienangehörigen
3. Engagement
□_Großelterndienste
□_Freizeit oder Bildungsangebot für Kinder
□_Pflegedienste zur Unterstützung für in Familien befinden pflegebedürftige
□_„Taxi" Dienste für Familien (Nachmittagsfahrten zum Sport und Musik für Kinder)
□_„Hausmeisterdienste mit evtl. kleineren Reparaturen bei Familien.
□_Administrative Botengänge
□_Unterstützung von Familien in der „Rush hour des Lebens (Alter zw. 25 und 45)

2. Fachkräftemangel beheben
Längeres Arbeiten (Generation 60 Plus auf Teilzeitbasis/Ehrenamt)
Training und Weiterbildung von Nachwuchskräften durch die Generation 60 Plus.
Die Statistiken sind folgendem Bericht entnommen:„Vorschlag für Weniger sein,Vorschlag für eine Demografiestrategie",
Berlin Institut für Bevölkerung und Entwicklung.Discussion Paper Nr. 12, August 2013

Ergebnisse der Gesprächskreise und gemeinsames Schlusskommunikee. Darstellung einer für die europäische Kommunikation zuständigen Stelle in den jeweiligen Rathäusern der Partnerstädte unter Mitwirkung und Förderung durch die Partnerschafts-Vereine der jeweiligen Städte.

Satzung des FBS
§ 1 Name, Sitz, Geschäftsjahr. (1) Der Verein führt den Namen **„Förderverein Brühler Städtefreundschaften“.**

§ 2 Zweck des Vereins Zweck des Vereins ist es,
- in Zusammenarbeit mit der Stadt in Zeiten knapper werdender Mittel die Basis für die Fortführung und den Ausbau der bestehenden Städtepartnerschaften durch persönliches Engagement und die Erschließung neuer finanzieller Ressourcen zu verbreitern
- Ideen und Projekte für Partnerschaften und Freundschaften zu entwickeln
- durch Öffentlichkeitsarbeit für die Gedanken der internationalen Freundschaften und Partnerschaften zu werben und neue Zielgruppen zu gewinnen
- die Integration von Mitbürgern/innen ausländischer Herkunft durch gemeinsame Arbeit für die Partnerschaften und Freundschaften zu fördern

§ 3 Gemeinnützigkeit
Der Verein ist selbstlos tätig; er verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Die Mitglieder üben ihre Tätigkeit für den Verein ehrenamtlich aus.

Auszug Stellenbeschreibung in der Stadt Brühl:
Internationale Begegnungen im Rahmen der Städtepartnerschaft
Besuche aus den Partner- und Freundschaftsstädten:
- Terminabsprachen
- Programmplanung und Durchführung
- Organisation der Gastaufnehmen in Familien
- Betreuung/Begleitung der Gäste und Gastgeber
- Verfassen von Reden/Grußworten des Bürgermeisters

Mitorganisation der Fahrten in die Partner- und Freundschaftsstädte:
- Festrede/Grußwort für Bürgermeister oder Vertreter
- Event. Teilnahme an der Fahrt Mithilfe bei der Veranstaltungsplanung für Partnerschaftsbegegnungen in Brühl Kontaktpflege und Korrespondenz mit den Partner- und Freundschaftsstädten
- Erstellung von KPTA- bzw. Ratsvorlagen und Pressemitteilungen
- Unterstützung partnerschaftlicher Kontakte zwischen Schulen, Vereinen und Verbänden
- Bezuschussung von Vereins- und Klassenfahrten in die Partnerstädte
- Vermittlung und Betreuung von Berufs- bzw. Schülerpraktika in Brühler Betrieben mit Aufenthalt in Familien.
- Bearbeitung von Bürgeranfragen zum Thema „Städtepartnerschaften“
- Ständige Vertretung der Stadt Brühl im Förderverein Brühler Städtefreundschaften.

Der FBS in Kooperation mit der Stadt Brühl hat die Partnerstädte ermuntert und gebeten in den jeweiligen Rathäusern der Partnerstädte eine ähnliche Stelle (Ansprechperson) einzurichten. Die jeweiligen internationalen Partnerschaftsvereine wurden hierzu um Mitarbeit und Hilfestellung für Städte gebeten.

Kulturerlebnisfahrt in das Tal der Ahr
Besichtigungen römischer Ausgrabungen und der Klosteranlage Marienthal.

Nach Auffassung des FBS ist es ratsam und wichtig für die Teilnehmer, dass wir Ihnen Erlebnisbrücken gegeben haben, damit sie daran die vorgeschlagenen Ideen und angestrebten Ziele festmachen. Das persönliche Erleben einer Führung durch antike Stätten und möglicherweise das Anfassen einer antiken Substanz oder Figur bringt auf dem Wege zur Findung einer europäischen Integration auf einer gemeinsamen Basis, mit gemeinsamer Kultur und gemeinsamen Werten einen einprägsamen und wesentlichen Vorteil. Gleichsam ist gemeinsames Erleben und Handeln ein wertvoller Bestandteil der Bürgerbegegnungen in unseren Städtepartnerschaften.

1. Die Römervilla am Silberberg in Ahrweiler:

Im März 1980 wurde beim Ausbau der B 267 ein sensationeller Fund gemacht. Bei Ausschachtungsarbeiten kamen die Reste des Herrenhauses eines römischen Gutshofes des 2. bis 3. Jahrhunderts zutage. Die exzellent erhaltenen Mauern mit ihren farbigen Wandmalereien machten schnell deutlich, dass es sich um einen Sensationsfund handelt, der nördlich der Alpen seinesgleichen sucht. Zehn Jahre dauerten die Ausgrabungen durch die Koblenzer Landesarchäologen. Neben den Wandmalereien wurden eine Badeanlage, eine Küche sowie komplett erhaltene Fußbodenheizungen entdeckt. Auch unzählige Alltagsgegenstände von antikem Fensterglas, Tafelgeschirr, Haarnadeln bis hin zu einer Theatermaske wurden gefunden. Der Gang durch die Ruinen der antiken Räume, gibt einen sehr detaillierten Einblick in das provinzialrömische Leben vor fast 2000 Jahren.

Seit Mai 1993 kann der außergewöhnliche Fund, geschützt durch einen Museumsbau, besichtigt werden. Auf einem Rundgang, der weitgehend behindertengerecht gestaltet ist, bietet sich dem Besucher die Möglichkeit, durch die römischen Räume hindurchzugehen und so die gehobene römische Wohnkultur und Lebensweise nachzuempfinden.

Ein Modell des römischen Gutshofes und ein audiovisueller Vortrag bereichern das Erlebnis eines Besuches der Römervilla am Silberberg in Ahrweiler und bieten so auch Individualbesuchern ein lebendiges Bild der Antike. Wechselnde Sonderausstellungen zu archäologischen Themen runden den Besuch ab.

Präsentation vom 16. April bis 17. November 2013, hier: 06.10.2013

260. n. Chr.: Plündernde Horden durchstreifen das Rheinland und stoßen sogar tief bis nach Frankreich und Spanien hinein. Innere und äußere Unruhen bedrohen den Frieden des Römischen Reichs. Die römischen Kaiser können die Sicherheit der Bevölkerung in den Grenzprovinzen nicht mehr gewährleisten.

In dieser Situation übernimmt der Militärkommandant von Köln die Initiative, lässt sich von seinen dezimierten Truppen und Unterstützung der Provinzbevölkerung zum Kaiser ausrufen.

Anders als andere Gegenkaiser zettelt er keinen Bürgerkrieg an, sondern stellt den Frieden in seinem Einflussbereich wieder her.

Über anderthalb Jahrzehnte regierten er und seine Nachfolger ein Reich, das von der Atlantikküste bis nach Bayern und von Schottland bis an die Mittelmeerküste reichte.

2. Die Klosteranlage Marienthal.

Marienthal an der Ahr ist ein Weiler im Landkreis Ahrweiler. Ein kleiner Teil des Ortes gehört zur Ortsgemeinde Dernau, der größere Rest zur Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler und zu deren Ortsbezirk Walporzheim.

Keimzelle des Weilers war das 1137 von den im benachbarten Mayschoß residierenden Grafen von Saffenburg gestiftete Augustinerinnenkloster „Mariae vallis“. Besiedelt wurde es mit Nonnen aus dem Klosterrather

Mutterhaus in den heutigen Niederlanden. Nach spärlichen Hinweisen in den *Klosterrather Annalen* unterhielten die ca. 40 Augustinerinnen in diesem ältesten Kloster des Ahrtals sieben Werkstätten, eine Brennerei, eine Bäckerei und ein Gästehaus. Im Dreißigjährigen Krieg wurde das Kloster 1632 von schwedischen Truppen und 1646 durch Franzosen geplündert und beschädigt. Im Anfang des 18. Jahrhunderts wurde das Kloster wieder aufgebaut. Nach der Besetzung des Linken Rheinufers durch französische Revolutionstruppen (1792) flohen die Nonnen 1793. Im Jahre 1801 wurde das Kloster durch den französischen Staat endgültig aufgehoben, die Klostergebäude und Besitzungen wurden 1811 durch die französische Regierung auf Abbruch versteigert.
Erhalten ist die Kirche als Ruine.

Blickfang des Ortes ist die Ruine der Klosterkirche. Ihre architektonische Struktur (Westfassade, Langhaus mit großen Lanzettfenstern und Rundapsis) ist noch gut zu erkennen. Die Außenwände sind in weiten Teilen mit Efeu und Parthenocissus überwuchert. Das Innere kann über den Klostergarten betreten werden. Die 1925 erneuerten Gebäude der Weinbaudomäne im Stil klösterlicher Klausurgebäude umschließen einen Innenhof, der gastronomisch genutzt ist. Die Fundamente mit Tonnengewölbe aus dem 12. Jahrhundert sind erhalten und beherbergen heute den Weinkeller.

Für Jugendliche der Myton School und der KUMS „Musikbegegnungen über Grenzen hinweg“ Myton School, Royal Leamington Spa und Kunst- und Musikschule der Stadt Brühl

Für den Sonntagabend hatte die Kunst- und Musikschule in die Aula der Liblarer Straße eingeladen, um das Wiedersehen mit Musik und kulinarischen Genüssen zu feiern.

„Das war ein schönes Fest“, sagten begeistert die Schülerinnen und Schüler der Myton school, als sie am Montag, den 7. Oktober morgens an der Kunst- und Musikschule an der Liblarer Straße in den Bus stiegen und zurück nach Royal Leamington Spa fuhren. Begleitet wurden die 12 Schülerinnen und Schüler von den beiden Lehrerinnen der Myton school Julie Edwards und Diane Luxton.

Gemeinsame Abschlussveranstaltung auf Einladung zum festlichen Abendessen des Fördervereins Brühler Städtefreundschaften e.V.

Tischrede von Herrn Vizebürgermeister Heinz Jung anlässlich des Abschlussabendessens mit den Freundinnen und Freunden aus Royal Leamington Spa, Sceaux und Kunice

Liebe Freundinnen und Freunde aus Royal Leamington Spa, Sceaux und Kunice,
liebe Brühlerinnen und Brühler,

als Vizebürgermeister unserer Stadt Brühl ist es mir eine ganz besondere Freude und Ehre zugleich, Sie alle an diesem Abschlussabendessen in diesem so gastfreundlichen „Haus Wetterstein“ ganz herzlich begrüßen zu dürfen.
In den vergangenen Tagen haben wir nicht nur das 40jährige Jubiläum der Städtepartnerschaft zwischen Royal Leamington Spa und Brühl gemeinsam gefeiert, sondern wir alle haben unsere tiefe Freundschaft als überzeugte Europäerinnen und Europäer auch gemeinsam gelebt.

Hier wurde miteinander gelacht, getanzt, diskutiert und viel neues, aber immer wieder viel Verbindendes entdeckt.
Im Laufe der Jahre gab es unzählige Begegnungen und Kontakte. Dank der Städtepartnerschaften sind dadurch echte Freundschaften entstanden.

Der deutsche Musiker und Ingenieur Ernst Zacharias stellte dazu passend zutreffend fest: „Freundschaft ist nicht

nur ein köstliches Geschenk, sondern auch eine dauernde Aufgabe."

Als Mitglied des Rates der Stadt Brühl, Brühler Vizebürgermeister und insbesondere als Brühler Bürger möchte ich Sie alle dazu einladen, weiterhin an unserer gemeinsamen Aufgabe „Freundschaft" dauerhaft und vor allem generationsübergreifend zu arbeiten.

Hiermit meine ich, den Austausch zwischen den Bürgern, Vereinen und Schulen unserer Städte zu fördern und zu unterstützen.

Lassen Sie uns die bestehenden Kontakte vertiefen und die Verbindungen stärken.

Es ist nun auch an der Zeit, der Kulturverwaltung unserer Stadt, und hier stellvertretend für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Kirsten Pust, herzlich für die geleistete Arbeit und für ihr besonderes Engagement in Sachen „Partnerschaft" zu danken.

In diesem Sinne erhebe ich mein Glas auf das Wohl von uns allen in einem friedlichen und gemeinsamen Europa ohne Grenzen. Ich wünsche uns einen schönen gemeinsamen Abschlussabend und stoße mit Euch liebe Freundinnen und Freunde auf die Freundschaft zwischen den Menschen unserer Länder an.

Prost, Cheers, Santé, Na zdrowie

Abschlussrede von Herrn Hans-Georg Wilhelm
Vorsitzender des Fördervereins Brühler Städtefreundschaften e.V.

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Judith Clarke,
lieber John Mather, Vorsitzender des LITS, lieber John,
sehr geehrte stellvertretende Bürgermeisterin Mme Chantal Brault,
lieber Jack Bonte Vorsitzender des CSAI, lieber Jack,
sehr geehrter Herr Bürgermeister Zdzislaw Tersa,
sehr geehrter Frau Gemeinderatsvorsitzende Frau Jolanta Urbanska,
sehr geehrter Herr stellvertretender Bürgermeister Heinz Jung,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde der Städtepartnerschaften,

genau Heute vor 40 zig Jahren unterzeichneten die damaligen Bürger-Meister von Royal Leamington Spa und Brühl 1973 die Urkunde zur Gründung der Städtepartnerschaft von Royal Leamington Spa und Brühl.

Seit dieser Zeit wuchs / wächst Europa immer mehr zusammen und so sind denn heute Abend und die vergangenen Tage weit über 176 Menschen, nein Freunde - Jugendliche und Erwachsene aus Europa hier in Brühl zusammen gekommen. Liebe Freundinnen und Freunde, ich sage Ihnen Allen meinen herzlichen Dank für Ihr Kommen, für Ihre Teilnahme und für Ihre Bereitschaft ein Beispiel für Europa zu geben. In diesen Tagen wurde so Europa für die Menschen hier in Brühl konkret erfahrbar. Durch die Internationalität unserer Veranstaltungen haben unsere Städtepartnerschaften Verbindungen geschaffen und Menschen einander näher gebracht.

Das Verständnis füreinander, der Austausch und Dialog unter den Menschen ist die wichtigste Voraussetzung dafür, dass Europa weiter zusammenwächst.

Wir sollten uns aber auch bewusst machen, dass unser heutiges Zusammensein keine Selbstverständlichkeit ist, sondern dass Freundschaft und Vertrauen gepflegt werden müssen, heute und jeden Tag von neuem.

Meine Damen und Herren, was in den letzten Jahrzehnten durch unsere Städtepartnerschaften geschaffen worden ist, verdient es, in der Zukunft fortgesetzt zu werden. Und darin liegt die besondere Verantwortung unserer Jugend. Es liegt in den Händen der kommenden Generationen, dafür zu sorgen, dass diese Erfolgsgeschichte weitergeführt wird.

Nun so eine Bürgerbegegnung zu diesem besonderen Anlass bedarf natürlich großer Vorbereitungen und macht eine große Menge Arbeit. Dafür braucht man Mitglieder und Macher, die mit überaus großem Einsatz am Gelingen des Treffens und der Feierlichkeiten mitwirken. Ich nenne nur die Erstellung der Festschrift oder die Einladungen oder Essen-Arrangements.

Hierfür bedanke ich mich in erster Linie bei Margret Malessa-Hägele, Kirsten Pust, den Übersetzerinnen Elisabeth, Ursula und Dorothea, dem Team der Stadt Brühl um die Herren Mülhens und Druckrey sowie meinem Fördervereinsvorstand und den Arbeitskreis-Mitgliedern.
Ihnen Allen zolle ich meine höchste Achtung und sage Ihnen meinen aller herzlichsten Dank für Ihre Mühe und Arbeit.

Gleichfalls danke ich von ganzem Herzen Ihnen
liebe Freundinnen und Freunde aus Leamington,
liebe Freundinnen und Freunde aus Sceaux,
liebe Freundinnen und Freunde aus Kunice,

und last but not least liebe Brühler Freundinnen und Freunde,
ich danke Ihnen allen für diese Tage hier in Brühl und rufe Ihnen zu:

Diese Tage hier in Brühl voller Respekt und Vertrauen sind die besten Garanten für den Frieden in Europa.

Ich darf Sie nun bitten mit mir das Glas zu erheben und auf das Wohl der Städtepartnerschaften anzustoßen.

Es lebe die Städtepartnerschaft Royal Leamington Spa-Brühl!
Es lebe die Städtepartnerschaft Sceaux-Brühl!
Es lebe die Städtepartnerschaft Kunice-Brühl!

(von links: Jack Bonte, CSAI (F), Hans-Georg Wilhelm, FBS (D), John Mather, LITS (GB).)

Dank von John Mather, Chairman of LITS, Royal Leamington Spa.

Lieber Hans-Georg,
zunächst möchte ich mich im Namen aller LITS-Mitglieder bei Dir ganz herzlich für das wunderschöne Jubiläumswochenende bedanken.
Bitte übermittle unseren Dank auch an Dein Team. Wir sind uns der mit der Ausrichtung verbundenen Arbeit und Mühe bewusst und gratulieren Euch allen zu der Zusammenstellung eines derart interessanten und abwechslungsreichen Programms.

Ich glaube, dass die Anwesenheit so vieler junger Leute, Lehrer, Gewerbetreibender und hochrangiger kommunaler Vertreter aus unseren beiden Städten sowie unserer Partner aus Sceaux nicht unerheblich zu dem großen Erfolg dieses Wochenendes beigetragen hat.

Hiermit möchte ich Dich gerne um die Zusendung der Kopien mit den Aufzeichnungen von den Workshops und Gesprächskreisen bitten, damit ein gemeinsamer Ansatz bezüglich der Zukunft gewährleistet ist.

Als nächstes werden wir jetzt daran gehen, die von Delegationsmitgliedern aus Royal Leamington Spa während des Gesprächskreises am Sonntag gemachten Vorschläge umzusetzen, wodurch eine Festigung unserer Partnerschaft herbeigeführt werden sollte.
Wir freuen uns darauf, Euch im nächsten Jahr hier in Royal Leamington Spa begrüßen zu können.

Meine herzlichsten Grüße an Euch alle, dieses Mal besonders an Vera. Wir hoffen, dass Euch das Gedicht gefällt und danken Euch nochmals für dieses wundervolle Wochenende.

John Mather

Dankschreiben von Pippa Austin, Vorstandsmitglied im LITS.

Lieber Hans-Georg,

bei unserem Besuch in Brühl dabei gewesen zu sein, empfinde ich als große Ehre. Vielen Dank für Deine Vision und dafür, dass Du uns allen Mut gemacht hast. Mir ist bewusst, dass hinter vielen Menschen und ganz besonders hinter Dir Monate harter Arbeit liegen. Organisationen wie LITS müssen versuchen, die Blindheit und Ignoranz unserer Regierung aufzufangen. Vielen herzlichen Dank Euch allen und viele Grüße

von Pippa (Austin).

Dankschreiben von Jack Bonté, President du CSAI, Sceaux (F)

Sehr geehrter Herr Präsident,
erlauben Sie mir, im Namen der ganzen Gruppe aus Sceaux Ihnen für das sehr angenehme und interessante Treffen zu danken, das Sie organisiert haben.

Es ist keine kleine Sache, so viele Personen unterschiedlicher Nationen zu empfangen. Dennoch ist Ihnen der „Kraftakt“ gelungen, auch außerhalb der offiziellen Feierlichkeiten in gemeinsamen Werkstattgesprächen zahlreiche europäische Themen anzugehen und die Sichtweisen und Standpunkte der Teilnehmer gegenüberzustellen. Alle Teilnehmer unserer Delegation waren voll des Lobes über das wunderbare Wochenende.

Allen unseren Gastgebern ein großes Dankesschön für Ihren herzlichem Empfang und das Interesse an dem

Austausch, den wir mit Ihnen teilen konnten. Ein großes Dankeschön ebenfalls den Mitgliedern des Vorstandes des FBS, die durch ihre Arbeit in hohem Maße zu dem Erfolg dieses Austausch beigetragen haben.

Zum Schluss möchte ich Sie erneut beglückwünschen und Ihnen danken für diese großartige Arbeit, die Sie anlässlich des 40. Jahrestages Ihrer Partnerschaft mit Leamington geleistet haben.

Wir warten nun schon mit Ungeduld darauf, dass wir mit Ihnen den 50. Geburtstag unserer Partnerschaft feiern können.

Herzlich
Jack Bonté

Rapport von Jack Bonté, President du CSAI, Sceaux (F)

Vier Delegationen zu einer gemeinschaftlichen Arbeit versammeln ist keine kleine Sache.
In der Tat, außer den logistischen Problemen, die ein Empfang von mehr als 170 Personen mit sich brachte, ging es darum, die verschiedenen Generationen, Sprachen und Interessen zu vereinigen.

Man kann sagen. dass es gelungen ist. In der Tat haben wir an den offiziellen Festakten teilgenommen, die sehr durchdacht waren, bei denen deutlich wurde, was uns verbindet und Die auch der Jugend gerecht wurden.

Das „Europafest“ war ein besonderer Anlass, zu dem sich die Brühler Bürger und die einzelnen Delegationen trafen und die Freundschaft zwischen den Bürgern der einzelnen Nationen gefeiert werden konnte.

Die verschiedenen Werkstattgespräche haben es uns ermöglicht, besser zu verstehen, was uns voneinander unterscheidet und wie diese Unterschiede auch zu einer Kraft in der europäischen Konstruktion werden können. Der Gesprächsaustausch, zum Teil sehr lebendig, immer höflich, abwechselnd übersetzt von hervorragenden Übersetzern war tiefgründig und wurde von großem Interesse getragen.

Das „touristische Programm“ bezog sich auf unsere gemeinsamen europäischen und kulturellen Wurzeln. Eine sehr interessante Führung in einer römischen Villa in Bad Neuenahr sowie einer Führung im römischen Teil der Stadt Köln, führte uns unsere Vergangenheit vor Augen. Schließlich noch ein Besuch im Kölner Dom, ein Brückenschlag zwischen der Antike und unserer Zeit.

Alle Veranstaltungen, alle Besuche, alle Werkstattgespräche, alle gastfreundschaftlichen Begegnungen haben zu zahlreichen Treffen, Diskussionen, und Entdeckungen und zum Pläneschmieden geführt.

**In dieser schwierigen Zeit für Europa haben uns diese Tage ermöglicht, nochmals das wieder zu finden und erneut zu erleben, was uns verbindet. Gegensätzliches festzustellen, ist nicht wesentlich, sondern das Gefühl, das unser europäischer Traum nicht so weit von der Realität entfernt ist,
ist entscheidend und Ziel führend.**

Jack Bonte, President du CSAI, Sceaux (F)

Geltend für
Aktion 1 – Maßnahme 1.2 "*Bildung thematischer Netzwerke zwischen Partnerstädten*",
Aktion 2 – Maßnahme 3 "*Unterstützung für Initiativen von Organisationen der Zivilgesellschaft*",
Aktion 4 – "*Aktive Europäische Erinnerung*"

…. Veranstaltungen wurden im Rahmen des Projekts durchgeführt:

Veranstaltung 1

Beteiligung: Die Veranstaltung involvierte … Bürgerinnen und Bürger, insbesondere … Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der Stadt ... (**Land)**, ... Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der Stadt ... (**Land**) etc.

Ort / Datum: Die Veranstaltung fand in ... (**Stadt, Land**), von TT/MM/JJJJ bis TT/MM/JJJJ statt.

Kurze Beschreibung: Das Ziel der Veranstaltung war …..

Veranstaltung 2

Beteiligung: Die Veranstaltung involvierte … Bürgerinnen und Bürger, insbesondere … Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der Stadt ... (**Land)**, ... Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der Stadt ... (**Land**) etc.

Ort / Datum: Die Veranstaltung fand in ... (**Stadt, Land**), von TT/MM/JJJJ bis TT/MM/JJJJ statt.

Kurze Beschreibung: Das Ziel der Veranstaltung war …..

Veranstaltung 3

Beteiligung: Die Veranstaltung involvierte … Bürgerinnen und Bürger, insbesondere … Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der Stadt ... (**Land)**, ... Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der Stadt ... (**Land**) etc.

Ort / Datum: Die Veranstaltung fand in ... (**Stadt, Land**), von TT/MM/JJJJ bis TT/MM/JJJJ statt.

Kurze Beschreibung: Das Ziel der Veranstaltung war …..

Veranstaltung 4, 5 etc.